Nr. 504 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 248

Morgen-Ausgabe

10 Mark

Bezugspreis:
Für den Monat Oktober 250.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 340.— M., für das übrige Ausland 515.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 60.— M. Reklamezeile 300.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 14.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 8.— M., jedes weitere Wort 6.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 20.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW.68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Mittwoch, den 25. Oktober 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Eberts zweiter Amtsantritt.

Das Präsidium des Reichstags beim Reichspräsidenten.

Nachdem das die Frage der Präsidentenwahl neu regelnde verfassungsändernde Gesetz gestern, Dienstag, im Reichstag in dritter Lesung mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen war, begaben sich Reichstagspräsident Löbe und die Vizepräsidenten Dietrich, Dr. Bell, Dittmann und Dr. Rießer zum Reichspräsidenten, um ihn sofort und in feierlicher Form von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen.

Reichstagspräsident Löbe

richtete an den Reichspräsidenten, der das Reichstagspräsidium im Beisein des Reichskanzlers und des Reichsministers Dr. Köster empfing, folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident!

Der Deutsche Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung mit 314 von 391 abgegebenen Stimmen, also mit einer ganz überwiegenden Mehrheit, welche die in der Verfassung vorgeschriebenen zwei Drittel weit übertrifft, dem Antrag zugestimmt, den zweiten Satz der Reichsverfassung wie folgt abzuändern:

Der von der Nationalversammlung gewählte Reichspräsident führt sein Amt bis zum 30. Juni 1925.

Die gesetzgebende Körperschaft hat damit dem bisherigen Provisorium ein Ende gemacht und Sie, Herr Reichspräsident, gebeten, Amt und Würde des ersten Präsidenten der Deutschen Republik bis zum 30. Juni 1925 zu übernehmen.

In der schwersten Zeit unseres Vaterlandes, nach einem furchtbaren Zusammenbruch, inmitten immer neuer politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen, vom schärfsten Druck der Siegermächte bedroht, haben Sie im Jahre 1919 ein Amt auf sich genommen, in dem nach unserer aller Bewußtsein keinerlei Anerkennung, geschweige denn Dank erwartet werden konnte. Sie folgten, wie Sie damals sagten, einem Rufe der Pflicht.

Wenn Ihnen heute die deutsche Volksvertretung mit großer Mehrheit die Fortführung des hohen Amtes anträgt, so bekundet sie damit ihren Dank für die bisherige Führung Ihres Amtes, für Ihren klugen Rat in schwierigen Situationen, für Ihre erfolgreiche Vermittlung in inneren Krisen, den Dank dafür, daß Sie all die Jahre hindurch als Anwalt bedrängter Landsleute gewirkt und sich jederzeit an die Spitze gestellt haben, wenn es galt, organisatorische Werke zur Linderung der Not unserer Zeit tatkräftig zu fördern. Sie bekundet damit das Vertrauen, das über den Kreis der Zustimmenden hinausreicht bis in jene Reihen, wo man aus politischen Gründen, nicht aus persönlicher Gegnerschaft eine andere Entscheidung vorgezogen hätte, das Vertrauen, daß es Ihnen vor allem anderen gelingen werde, auch in Zukunft mit Umsicht und Energie an der Lösung der schweren Fragen mitzuwirken, vor denen unser Land und unser Volk gerade jetzt wieder stehen.

Indem ich Sie, Herr Reichspräsident, zu der Entscheidung des Reichstages im Namen des Präsidiums beglückwünsche, bitte ich Sie, seinem Wunsche zu entsprechen und Ihr Amt als erster Präsident des Reiches weiterzuführen. Ich gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es während der nun beginnenden zweiten Hälfte Ihrer Amtsperiode gelingen möge, die tiefe Not und Bedrängnis unseres Landes zu überwinden. Als Hüter der Verfassung, als Wahrer der Rechte und Freiheiten des Volkes in der Deutschen Republik mögen Sie weiter Ihres hohen Amtes walten!

Hierauf erwiderte

der Reichspräsident:

Herr Präsident!

Ich danke Ihnen für die Mitteilung des Beschlusses des Reichstags, der in Aenderung der bisherigen Verfassungsbestimmung das mir auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Reichsgewalt übertragene Amt des Reichspräsidenten auf der rechtlichen Grundlage der Reichsverfassung erneuert und in seiner Dauer verfassungsmäßig festgelegt hat. Haben Sie auch aufrichtigen Dank für die freundlichen Worte, die Sie in Verbindung damit an mich gerichtet haben.

In der Zeit schwersten Schicksals Deutschlands habe ich das Amt des Reichspräsidenten übernommen; ich tat es nur in dem Bewußtsein, meine Pflicht tun zu müssen gegenüber den Volksgenossen, die mir in harten Tagen ihr Vertrauen entgegenbrachten. Im gleichen Gedanken erkläre ich mich auch heute bereit, mein Amt weiter zu führen. Entscheidend für diesen im Widerstreit verschiedener Erwägungen nicht leichten Entschluß war für mich das mir durch die übergroße Mehrheit der gewählten Vertreter des deutschen Volkes erneut bekundete Vertrauen. Getreu meinem vor der Nationalversammlung in Weimar abgelegten Gelöbnis, meine Kraft dem deutschen Volke zu widmen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, wird es mein alleiniges Bestreben sein, in Drang und Not dieser Zeit der Republik zu dienen und nach bestem Können mitzuarbeiten an der Gesundung und Erneuerung Deutschlands. Wie bisher, will ich mich auch fernerhin bemühen, mein Amt unparteiisch zu führen, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben und meine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Ich bin mir wohl bewußt, daß meine eigene Kraft und die Kraft der vom Vertrauen der Volksvertretung getragenen Regierungen des Reichs und der deutschen Länder allein nicht ausreicht, um die schweren Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu lösen; sie wird nur sich durchsetzen, wenn sie sich vereinigt mit den lebendigen, schaffenden und wirkenden Kräften des ganzen Volkes, wenn sie gestützt wird von dem staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Leben unserer Nation. Darum wird es mein stetes Bemühen sein, über alle Verschiedenheiten der Interessen und Weltanschauung hinaus die großen und wertvollen Kräfte unseres Volkstums zusammenzufassen und zusammenzuschließen in dem uns allen Gemeinsamen: der Liebe und Pflicht, der Treue zu Volk und Vaterland. Was uns auch sonst trennen mag, im klaren Bewußtsein unserer Pflichten gegen die Nation müssen wir alle uns in Einigkeit da zusammenfinden, wo es sich handelt um die Grundfragen des Lebens und der Zukunft unseres Volkes und unseres Vaterlandes.

Ueber das, was für das Ganze notwendig ist, wird es stets verschiedene Meinungen geben; es wird sich nicht vermeiden lassen, daß Gegensätze der Interessen und der Ideen aufeinanderstoßen. Aber diesen Kampf so zu führen, daß er nicht in einen Zusammenprall der Leidenschaften, nicht in blinde Selbstzerfleischung ausartet, muß unser gemeinsames Bestreben sein. Daß alle in diesem Geiste wirken und ihn verbreiten mögen, ist die Bitte, die ich an Sie, meine Herren, den Reichstag und alle deutschen Frauen und Männer, die guten Willens sind, in dieser Stunde richte!

Im Laufe des Nachmittags stattete der Reichspräsident dem Präsidenten des Reichstages einen Gegenbesuch ab.

* * *

In wenigen Tagen vollenden sich vier Jahre, seit der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fritz Ebert an der Spitze der deutschen Republik steht. An dem Tage, an dem sie sich aus den Trümmern des Kaiserreichs erhob, übertrug der letzte kaiserliche Kanzler, der Prinz Max von Baden, das für seine Schultern zu schwer gewordene Amt auf den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Ebert. Am nächsten Tag aber bildete sich aus dem Willen der revolutionären Arbeiter- und Soldatenräte der sechsköpfige „Rat der Volksbeauftragten", der von den damaligen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen paritätisch besetzt wurde; auch hier war Ebert ein führender Mann. Er blieb es, als in der Dezemberkrise der Austritt der Unabhängigen erfolgte und der fünfköpfige Rat entstand, dem nur Mehrheitssozialisten angehörten. Am 11. Februar 1919 wählte die Nationalversammlung, das erste deutsche Parlament, das auf Grund eines vollkommen gleichen Männer- und Frauenwahlrechts gewählt war, Ebert zum vorläufigen Reichspräsidenten. Nun hat der erste Reichstag der Republik auf dem Wege der Verfassungsänderung Ebert zum verfassungsmäßigen Reichspräsidenten erklärt, dessen Amtszeit am 30. Juni 1925 abläuft. In den Wochen vor diesem Tage wird dann die diesmal verschobene Volkswahl des Reichspräsidenten zu vollziehen sein.

Sicherlich hätte Eberts Lob in der Welt lauter geklungen, wenn er nicht Sozialdemokrat wäre. Für die bürgerlichen Parteien liegt in dieser seiner Parteizugehörigkeit ein Grund, ihre Stimme zu dämpfen, wenn sie zu seinem Preis erhoben werden soll. Wir Sozialdemokraten aber zeichnen uns nicht eben durch die Neigung aus, unseren Parteigenossen lauter Annehmlichkeiten zu sagen. Auch Ebert hat, seit er von der Partei rechten in Nürnberg als radikaler „Scharfmacher", später von der Partei linken mit noch ganz anderen Kosenamen angesprochen wurde, mehr Unerfreuliches als Erfreuliches aus parteigenössischem Munde vernommen. Immerhin wird man, ohne einen alten Parteibrauch zu brechen, der seine guten Gründe hat, sagen dürfen: Ebert wäre nicht nach vierjähriger harter Probezeit vom Reichstag mit so überwältigender Mehrheit als verfassungsmäßiger Reichspräsident bestätigt worden, wenn er sich in dieser Zeit nicht bewährt hätte. Die Laufbahn vom Sattlergehilfen über den sozialdemokratischen Abgeordneten zum verfassungsmäßigen Oberhaupt eines großen demokratischen Staatswesens legt man nicht zurück, wenn man für sie nicht etwelche Gaben an Intelligenz und Charakter mitbringt.

Aber wenn wir heute, trotz aller drängenden Not, hier nicht von Marksturz, Brotpreisen und aus der Wirtschaftskrise entstandenen politischen Krisen sprechen, sondern Eberts zweiten Amtsantritt als geschichtliches Ereignis würdigen, so tun wir das nicht des Mannes, sondern der Sache wegen. Wir stehen vielleicht den Dingen noch zu nahe, um ihre volle Bedeutung ermessen zu können, aber die künftige Geschichtschreibung, die über unsere traurigen Nöte hinweg den großen Zug geschichtlicher Entwicklung in unserer Zeit erkennen wird, sie wird wohl verstehen, was es bedeutet, daß sich die tausendjährigen deutschen Monarchien zu einer Republik verwandelten, in der den Männern und Frauen aus der Masse der Aufstieg zu den höchsten Staatsämtern offenstand. Leute, die sich für „national" halten, höhnen darüber. Würden sie wirklich national sein, so würden sie bedenken, daß sich die Erneuerung der Volkskraft immer nur aus der Tiefe heraus vollzogen hat.

Es ist begreiflich, wenn auch schmerzlich, aus politisch unaufgeklärten Schichten immer wieder den Ruf zu hören: Was schert uns die Republik? Was nützen uns Sozialdemokraten in den Aemtern? Wir wollen Brot, Fleisch, Kartoffeln, Kleider, Wohnungen! Wer politisch denken kann und geschichtliche Zusammenhänge begreift, der weiß, daß dies alles in den ersten vier Jahren nach dem schwersten und für uns verlorensten aller Kriege nicht geschafft werden konnte; aber über die Not des Tages hinaus sieht er in dem, was geworden ist, tröstende Gewähr für die Zukunft.

Was wir in den letzten vier Jahren erlebten und was wir gestern erlebten, ist ein Stück vom Aufstieg der Arbeiterbewegung zur politischen Macht. Dieser Aufstieg hat unendlich viele materielle Wünsche unerfüllt gelassen; er war von vielen Enttäuschungen begleitet, und er ist vor Rückschlägen nicht geschützt. Dennoch: es ist etwas Großes darin, wie die sozialdemokratische Arbeiterbewegung aus ihrer einstigen Ohnmacht zur Macht emporzusteigen begann, wie einstmalige Setzer, Sattler, Schreiner, Zigarrenwickler, Weber und Schmiede in leitende öffentliche Stellen hineinwuchsen und sich in ihnen bewährten.

Töricht wäre es, zu fragen: „Was nützt das uns?" Abgesehen davon, daß sich das gar nicht messen läßt — da man zwar weiß, daß es den Massen schlecht geht, aber nicht weiß, um wie viel schlechter es ihnen ginge, wenn noch die Junker regierten — ist das gewiß noch nicht alles, aber ebenso gewiß ist es ein großer Anfang.

Die Offiziere und Adligen der alten Zeit hatten schon das richtige Klassengefühl, wenn sie den Kaiser als den Ersten ihres Standes betrachteten und behandelten. Die sozialdemokratischen Arbeiter schaden ihrer Sache wahrhaftig nicht, wenn sie dessen eingedenk bleiben, daß der Mann, der heute an der Spitze der Republik steht, einer aus ihrer Mitte ist.

Die Republik feiert in wenigen Tagen ihren vierten Geburtstag. Sie hat Stürme von unerhörter Kraft erlebt und überstanden. Sie bleibt unter dem sozialdemokratischen Reichspräsidenten der Zukunftshort der körperlich und geistig schaffenden Massen, erfüllt und getragen von dem hohen Beruf, im Kampf gegen feindliche Gewalten ein Zeitalter höherer sozialer Gerechtigkeit herbeizuführen.

Um diese Sache geht's, nicht um den einzelnen Mann, der ihr in seiner Gesinnung treu geblieben ist, wenn auch die Pflichten des Staatsoberhauptes die Rechte des Parteigenossen stark beschränken. Nicht Personen feiern wir, sondern Ideen. Und darum rufen wir nicht: „Es lebe der Reichspräsident!", sondern „Es lebe die Republik!"

Stützungsaktion und Regierungskrise.

Die Krise, die dem Kabinett Wirth in den letzten Tagen drohte, kann als vorläufig vertagt gelten. Der Reichstag ist am Dienstag auf wenige Wochen auseinandergegangen, ohne endgültig die Gegensätze auszutragen, die zwischen den Parteien bestehen. Das heißt nicht, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion keinen Wert mehr darauf legt, bald positive Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark zu sehen. Im Gegenteil, sofort nach Beendigung der gestrigen Reichstagssitzung trat, wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst meldet, unsere Fraktion zusammen, um sich nochmals mit dem von ihr am Montag aufgestellten finanz- und wirtschaftspolitischen Programm zu beschäftigen und Schritte zu beraten, die unseren Vorschlägen zur Durchführung verhelfen sollen. Uebereinstimmend war die Fraktion der Auffassung, daß es unmöglich ist, mit der Beratung und Durchführung unserer Forderungen bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages zu warten, sondern sofort das Notwendige getan werden muß. Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt wurde deshalb zunächst ersucht, dem Reichskanzler Mitteilung davon zu machen, daß die Sozialdemokratie auf schnellste Fortführung der am Montag begonnenen, am Dienstag aber vertagten Parteiführer-

besprechung, insbesondere aber auf der Besprechung unserer Forderungen mit der Regierung besteht. Für die Beratungen mit der Regierung über die von der Fraktion gewünschten finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt. Der Kommission gehören an die Genossen Hermann Müller, Hilferding, Breitscheid, Krätzig und Hertz. Falls sich im Verlauf der zu führenden Besprechungen Komplikationen ergeben, wird die Fraktion sofort zusammenberufen werden.

Die Reparationskommission nach Berlin.

Die Reparationskommission hat gestern einstimmig beschlossen, sich nach Berlin zu begeben, um mit der Reichsregierung Maßnahmen zwecks Stabilisierung der Mark sowie den gesamten Komplex der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu besprechen. Sie wird am kommenden Montag, den 30. d. M., hier eintreffen.

Berlin, 24. Oktober. (WTB.) Die Reichsregierung hat eine Reihe hervorragender Finanzsachverständiger des Auslandes nach Berlin eingeladen, um mit ihnen darüber zu beraten, welche Maßnahmen für eine Stabilisierung der Währung bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands ergriffen werden können. Die Beratungen werden, wie wir erfahren, in Kürze stattfinden. Unter den Eingeladenen befinden sich u. a., nach einer Meldung des Soz. Parl.-Dienstes, der Engländer J. M. Keynes, der Schwede Prof. G. Cassel, ferner die Holländer Bissering und Termeulen.

Eine Meldung des Pariser Korrespondenten der „Times" besagt hierüber:

Im Zusammenhang mit dem Sturz der Mark erscheine es nach Ansicht eines Teils der Kommission angezeigt, an Ort und Stelle die Symptome zu untersuchen. In der Zwischenzeit gingen die nicht formellen Erörterungen weiter. Auf der gestrigen Nachmittagssitzung hobe Barthou seine Gründe für eine genaue Kontrolle der deutschen Finanzen vorgebracht. Allgemein sei bekannt, daß die Kommission vielleicht weitere Steuern fordern werde. Die Ansichten Bradburys und Barthous über die Möglichkeit der Festsetzung der neuen Steuern gingen jedoch auseinander. Es sei nicht so sehr zu befürchten, daß Deutschland sie nicht erheben werde, als daß sie eine nur unbedeutende Summe erbringen werden und daß der Sturz der Mark noch beschleunigt werde. Man sei der Ansicht, daß eine außerhalb stehende Körperschaft nicht in die innere Finanzverwaltung eingreifen könne, ohne eine ernste Verantwortung zu übernehmen, die nicht durch entsprechende Vorteile ausgeglichen werde. Die Erörterungen seien etwas akademisch geworden. Bradbury habe anerkannt, daß der Sturz der Mark so schnell gehe, daß einige seiner Vorschläge bereits illusorisch seien, während der Vorschlag Barthous an sich nicht zur sofortigen Stabilisierung der Mark beitragen werde.

Paris, 24. Oktober. (WTB.) Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin" will über die Auffassung Lord Derbys in der Reparationsfrage erfahren haben, Lord Derby sei der Meinung, daß Frankreich auf einige seiner Hoffnungen werde verzichten müssen. Dagegen erkenne er an, daß der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, soweit wie möglich, eine Vorzugsbehandlung erfahren müsse. Die Reparationsfrage müsse derart geregelt werden, daß Deutschland in der Lösung ein Mittel erblicke, selbst einer Katastrophe zu entgehen, und daß es auf diese Weise moralisch gezwungen werde, Verpflichtungen gegenüber der ganzen Welt einzugehen und sie ehrlich zu erfüllen.

Kein Hungerstreik im Gefängnis zu Halle. Entgegen anderslautenden Meldungen erfährt die VS.-Korrespondenz von der Verwaltung des Kirchorgefängnisses in Halle, daß von einem Hungerstreik der dort unterbrachten Gefangenen, besonders der kommunistischen Inhaftierten, keine Rede sein kann. Vor einigen Tagen hat lediglich ein Untersuchungsgefangener, der geistig minderwertig ist und jetzt einer Irrenanstalt zur Untersuchung übergeben wird, mehrmals die Annahme von Essen verweigert, weil er, der wegen einer an sich geringfügigen Straftat in Haft genommen worden ist, vor dem Staatsgerichtshof abgeurteilt zu werden wünscht.

Sozialer Wiederaufbau-Vertrag.

Der Vertrag, der gestern zwischen dem französischen Senator Charpentier, dem Abgeordneten Poittevin, dem Bürgermeister von Reims, Rabe, dem Beigeordneten von St. Quentin, Grisel, und dem Generalrat des Departements Aisne, Doucedame, im Namen des Aktionskomitees der zerstörten Gebiete Frankreichs mit dem „Verbande sozialer Baubetriebe" abgeschlossen worden ist, hat eine ganz besondere Tragweite. Er hat zum Zwecke, einerseits den Geschädigten der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs die Lieferung von Baumaterialien und eventuell die Sicherstellung von Arbeitskräften zu garantieren und andererseits eine Schädigung des Deutschen Reiches durch kapitalistische Uebergriffe auszuschalten. In diesem Punkte unterscheidet er sich wesentlich von dem Abkommen Stinnes-Lubersac sowie von den anderen Verträgen, von deren Abschluß in letzter Zeit in der Presse gesprochen worden ist.

Soweit wir die Sachlage übersehen, entbehren die bisher abgeschlossenen Verträge einer ernsthaften geschäftlichen Grundlage, soweit die französische Seite in Frage kommt. Es handelt sich offenbar bei ihnen vielmehr um eine halb politische, halb geschäftliche Spekulation. Auf deutscher Seite scheint vollkommen übersehen worden zu sein, daß alle Verträge in der Luft schweben, sofern die Geschädigten selbst den französischen Vertragschließenden nicht mit der Lieferung von Baumaterialien beauftragen. Und die französischen Interessenten werden selbstverständlich nur dann sich an eine Vermittlungsstelle wenden, wenn sie zu dieser in jeder Beziehung Vertrauen haben. Das scheint jedoch sowohl, was den Marquis de Lubersac wie die anderen Herren, die mit deutschen Kapitalisten Verträge abgeschlossen haben, anbetrifft, durchaus nicht der Fall zu sein.

Anders verhält es sich mit dem Aktionskomitee der zerstörten Gebiete, mit dem der Verband sozialer Baubetriebe soeben den bereits erwähnten Vertrag abgeschlossen hat. Diesem Aktionskomitee gehören die repräsentativsten Persönlichkeiten der zerstörten Gebiete an. Es sind in diesem Aktionskomitee nicht nur eine Reihe hervorragender Parlamentarier der zerstörten Gebiete, sondern auch die gewählten Vertreter der in Frage kommenden Gemeinden zusammengeschlossen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß gerade die Lokalbehörden den besten Einblick in die Bedürfnisse der Geschädigten haben und mit diesen am nächsten und leichtesten sich zu verständigen in der Lage sind.

Man kann also annehmen, daß der soeben abgeschlossene Vertrag einen entscheidenden Schritt zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bedeutet, und daß dabei sowohl die Interessen der Bewohner dieser zerstörten Gebiete wie auch die finanziellen Interessen des Deutschen Reiches gewahrt werden. Gerade der Ausschluß von Reparationsgewinnen wird es dem Deutschen Reiche ermöglichen, bis an die Grenze seiner tatsächlichen Leistungsfähigkeit gehen zu können, um die offene und schwärende Wunde der zerstörten Gebiete zu heilen.

Empfang beim Kanzler.

Der Reichskanzler empfing Vertreter des Aktionskomitees für die zerstörten Gebiete Nordfrankreichs unter Führung des Redakteurs des „Peuple", Grumbach. Staatssekretär Müller vom Reichsministerium für Wiederaufbau und Reichstagsabg. Silberschmidt wohnten dem Empfang bei. Anlaß des Besuches war der heute erfolgte Abschluß eines Abkommens zwischen dem Aktionskomitee und dem Verband sozialer Baubetriebe über Materiallieferungen für die zerstörten französischen Gebiete.

Der Reichskanzler brachte das Interesse der Reichsregierung an dem Vertragsabschluß zum Ausdruck und erklärte, daß er die Durchführung des Vertrages noch Möglichkeit unterstützen werde. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zu einer Einigung über die Höhe der deutschen Kohlenlieferungen komme, die den lebensnotwendigen Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft hinreichend Rechnung trage.

Der Fall Fechenbach.

Eine sozialdemokratische Interpellation.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

„Am 20. Oktober d. J. sind vom Volksgericht in München drei Zeitungsberichterstatter zu insgesamt 33 Jahren Zuchthaus wegen angeblichen Landesverrats verurteilt worden, darunter der Journalist Felix Fechenbach zu 11 Jahren Zuchthaus.

Ist der Reichsregierung bekannt, daß das Verbrechen des Landesverrats vom Gericht darin erblickt wurde, daß diese Berichterstatter Mitteilungen über Geheimorganisationen gemacht haben, die zwar in Bayern bestehen, aber nach den Reichsgesetzen verboten sind?

Hält die Reichsregierung diese Rechtsprechung für mit den bestehenden Gesetzen vereinbar?

Wie gedenkt die Regierung, gegenüber dem durch die bayerischen Volksgerichte geschaffenen Zustand die Rechtssicherheit und die deutsche Rechtseinheit wieder herzustellen?

Was gedenkt die Reichsregierung für die Opfer der Volksgerichtsjustiz zu tun?

Wie gedenkt die Reichsregierung den außenpolitischen Folgen des durch die bayerischen Volksgerichte geschaffenen Zustandes zu begegnen?"

Schon wieder Postverteuerung!

Im Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium begründete der Reichspostminister die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung zum 1. Dezember mit der unaufhaltsam fortschreitenden Entwertung der Mark und der dadurch hervorgerufenen Verteuerung aller Betriebs- und Personalkosten. Die Postverwaltung bleibt mit den neuen Gebührenvorlagen noch so weit hinter der Geldentwertung zurück, daß bei Annahme der vorgeschlagenen Sätze für 1922

noch ein Defizit von 35 Milliarden Mark

verbleibt. Die Verwaltung glaubt aber dem Volksganzen besser zu dienen, wenn die Gebühren nötigenfalls bald wieder erhöht werden, als wenn die Steigerung so sprunghaft vorgenommen wird, daß der ganze Fehlbetrag durch eine einmalige Erhöhung gedeckt wird.

Der Verkehrsbeirat stimmte dem zu und empfahl, dem Reichsrat und Reichstagsausschuß folgendes vorzuschlagen:

Gebührenverdoppelung für Postkarten, Briefe, dienstliche Aktenbriefe von Behörden, Drucksachen, Ansichtskarten, Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen (zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben), Päckchen sowie der Versicherungsgebühren.

Postanweisungen bis 100 M. 10 M., über 100 M. bis 500 M. 16 M., bis 1000 M. 20 M., bis 2000 M. 24 M., bis 5000 M. 30 M., bis 10 000 M. 40 M.

Pakete in der Nahzone (bis 75 Kilometer) bis 5 Kilogramm 60 M., über 5—6 Kilogramm 72 M., für jedes Kilogramm weiter 84 M., 96 M., 108 M., 120 M., 144 M., 158 M., 192 M., 216 M., 240 M., 264 M., 288 M., 312 M., 336 M., über 19 bis 20 Kilogramm 360 M. — In der Fernzone doppelt soviel.

Ausland: Briefe bis 20 Gramm 40 M., jede weiteren 20 Gr. 20 M., Postkarten 24 M., Drucksachen für je 50 Gr. 8 M.

Telegraphengebühren: Gewöhnliches Telegramm auf alle Entfernungen Grundgebühr 20 M. und 10 M. für jedes Wort. Bei Orts- und Pressetelegrammen 10 M. Grundgebühr und 5 M. Wortgebühr.

Rohrpost: Karten 21 M., Briefe 23 M.

Postscheckverkehr: Zahlkarten halbe Postanweisungsgebühr. Bargeldlos beglichene Zahlkarten ebenso, höchstens 50 M. Bargeldlose Auszahlung 1 vom Tausend des Betrages, Barauszahlung 5 vom Tausend des Betrages.

Fernsprecher! Verdoppelung der jetzigen Gebühren einschließlich der Teuerungszuschläge ab 1. Januar, für die Einzelgebühren ab 1. Dezember. Jeder Fernsprechteilnehmer kann seinen Anschluß bis zum 25. November auf den 30. November oder bis zum 25. Dezember auf den 31. Dezember kündigen.

Die Vorlagen gehen nunmehr dem Reichsrat und dem Reichstagsausschuß zu.

Graf Zech, der bisherige Vertreter der Reichsregierung in München, ist zum Gesandten in Helsingfors ernannt worden.

Amsterdam—Berlin.

Konzertumschau von Kurt Singer.

Der Eindruck von den Mengelberg-Abenden ist kurz als glänzend und erhebend gemeldet worden. Er bleibt zu analysieren. Und da ergibt sich das Merkwürdige, daß in dem Zusammenklang, in dem Einswerden von Orchester und Solisten, in der bis in die kleinste Note gewissenhaft ausgebreiteten Partitur, in der vorbildlichen Exaktheit dieses klingenden Notenbildes ein viel stärkerer Reiz, ein viel nachdrücklicheres Kunstphänomen lebendig wurde, als in der Persönlichkeit des Dirigenten, der all das zuwege brachte. Der ist ebenso frei von Deutungssucht und Nuancierungen, wie von einer Freude am Sensiblen, Elegischen, Lyrischen. Er malt nicht, er baut, er tastet nicht, er packt zu; er träumt nicht, er bleibt in Regionen dieser Welt. Sein Geist, feurig gewiß und spürsam, tüftelt nicht, sondern holt sich die Gesamtinspiration vom Komponisten. Das ist sicher das Objektivste, und es bleibt auch hier ein völliges Erfülltsein mit dem Stoff, aber die führerhafte Faszination, die in jedem Augenblick Neues neu zu schaffen und triebhaft zu erleben sucht, bleibt aus. Das Letzte an Rhythmus, Kraft, Disziplin, Ordnung wird frei, und eine Vollkommenheit der Architektur, die berückt. Ein plötzliches, von der Eingebung geforderteres Ausbiegen aus der Linie wäre unmöglich. So fest, so unverrückbar, so gerade ist der Blick dieses Mannes, so sicher und schwer sein Verantwortungsgefühl. Das „Lied von der Erde" wurde so sauber, so artistisch großartig, in seinen Gelenken so organisch bewegt, noch nie gehört. Wie denn noch niemals zwei Menschen vom Format der Frau Cahier und des Tenors Hirtus singend und denkend, durchdacht und durchfühlt, mit der Seele so verklärt das Land der Träume, der Sehnsucht, des Jammers und der Todessehnsucht gesucht, gefunden hatten. Das Werk lebte aus sich heraus. Sein Herzschlag pulste. Zu dieser atmenden Schönheit gab Mengelberg die Zeichen, knapp, eindringlich, mit besonderem Sinn für Cäsuren. Was ihm zum Ruhme gereicht, ist nicht die Labung dieser öffentlichen Musikstunde, sondern die Arbeit, die Festlichkeit eines nimmermüden Studierens, das Ueben bis zur artistischen Vollendung. Ein Druck, ein Blick genügt, und die Mechanik eines köstlichen Instrumentalapparates läuft ab, mit allen Klangstufungen, die etwa Mahler gewünscht, angedeutet, niedergeschrieben hat. Das Vibrierende, das Halbdunkle, das Zwischenzeilige, deutet Mengelberg kaum mehr an; es ist da, und scheint unbewußt da zu sein, ein Resultat geradezu philologischer Vorarbeit. Stellte man Mengelberg vor ein anderes Orchester — er könnte hilflos werden. Drum ist er nie mit Nikisch, Walter, Furtwängler, Reiners in einem Atem zu nennen, weil ihm diese feurige Besessenheit und weil ihm die Nervenzartheit fehlt. Gerade das aber wieder wird sein Vorzug, weil Flüchtigkeiten unmöglich werden, weil jeder Notenkopf seine eigene Berechtigung findet. Daß Mengelberg das romantische Schwelgen, das wienerisch Tänzelnde nicht liegt, ist vielleicht rassenhaft bedingt. Wir hören anderes aus Beethovens erster Sinfonie heraus, eine starre Rhythmik bringt hier leicht melodischen Ueberschwang in Gefahr. Dafür bleibt das Bild einer naturhaften Frohheit, einer vollkommen gleichmäßigen Affektlinie, die primitiv sein mag, aber gefallen kann. Im Orchester leuchten die Farben des Blechs, dringen aus Flöten, Geigen, Celli Töne voller Adel, ohne alle Nebengeräusche, einheitlich wie Idee und Werkvorstellung ist Strich, Phrasierung, Melodiebogen. Das kommt der ersten Mahler-Sinfonie sehr zugute. Auch hier hat sich der Dirigent mit Liebe einmal in jedes Detail versenkt, das nun im Rahmen eines straffen, köstlich gebauten Kunstwerks lebendig wird, wie nie zuvor. Hier ist Mahlers Vermächtnis treuesten Händen übergeben. Es bedarf nicht mehr der Nachziehung, wenn alles derart ausgeglichen und technisch vollendet sitzt wie hier. Seiner Sache, seiner Mannschaft sicher, schwingt Mengelberg den Stab. Kein Genie. Aber wie das Werk erklingt, wie es als neue Welt vor uns ersteht und leuchtet und singt und ruft, — das ist genial.

Hätte Furtwängler so viel Zeit und Ruhe zum Einstudieren, könnten unsere prachtvollen Philharmoniker sich so einem einzigen Zuchtmeister hingeben, wie die holländischen Musiker Mengelberg — welch ein Wunder käme zustande! Als wenn der Ehrgeiz gestachelt wäre, spielten die Philharmoniker Scriabine und begleiteten Schumann (Klavierkonzert). Wenn es Typen von Dirigenten gibt, so ist der Feuerkopf Furtwängler, der Augenblicksmensch, der fanatisch vor Temperament lodernde, in Ruhe sich zwingende Mann, das Gegenteil von der sollden Gesetztheit Mengelbergs. Furtwängler muß sich als nervöser Stimmungskünstler seiner Laune, seiner Tageskonstitution hingeben. Versagt er einmal, so stand die Schwäche des Menschen dahinter. Siegt er auf der ganzen Linie, so ist der Gott in ihm geistt gewesen. Je mehr er sich in die Besonderheiten seines Orchesters vertieft, um so einheitlicher werden Klang und Zeichengebung. Im „poème d'ecstase" Scriabines ist zunächst einmal er, der Führer, in Ekstase. Sie ist vibrierend auch in ruhiger Haltung fühlbar und schwingt über zu Orchester und Publikum. Was Mengelberg mit seiner Schar vorbereitet, das hat Furtwängler begeistert in sich selber bereitet, und er bleibt fähig, dem Augenblick alles an Kraft, Leidenschaft, Tempo, Erotik zu entreißen. Eine Flamme, ein genialer Musikant, an seinen Feiertagen nach Nikisch vielleicht der Einzige. Solist war Carl Friedberg, der in Schumanns versonnener Welt noch zu Hause ist und dabei die Spielfuge in besondere kleine Nuancen austoden läßt.

Emil Kuper gilt in Petersburg als bester Dirigent. In dem langatmigen, zuletzt schwer ertragbaren, weil ungeistigen und blassen „Manfred" Tschaikowskys zeigt er Routine (bei massiven Bewegungen) und sicheren Blick, kaum aber die Hand, die Gewerkeltes in festliche Bahne hebt. Bei dem interessantesten Stückchen, dem Vivace, vermißte jeder Tschaikowsky-Freund Nikischs Atem. Stolz aber zeigten die Philharmoniker (und zeigten es zehnfach stark bei Brahms unter Furtwängler), welch illustre Hörerschaft hier in Berlin Feiertage schafft und — darbt. Feiertäglich, ungewöhnlich schön war der Gesang von Lotte Leonard. Mit welcher, schmeichelnder Stimme entlockt sie Schubertschem Lied die letzte Andacht, die geheimnisvolle Seele. Wie wenigen ist das heute gegeben! Ein Schweben der Stimme über den Noten und ein eindringliches, frauliches Fragen nach dem Sinn der Liebe, des Träumens, des Lebens. Der gleiche Mensch, mit anderen Pulsen, anderem Stilgefühl, gestaltet eine dramatische Händel-Arie und macht die Länge des Stücks vergessen. Festtag war's, der zur Wiederkehr ladet.

Der verjüngte Wilhelm.

Wenn ein Weibsbild vor dem Spiegel
Zwischen Durst und Schminkeliegel
Eifrig sich das Haupthaar kämmt,
Und ein Blick sie dann beklemmt
Auf der Locenzier Verdünnung,
Sinnt sie stracks auf die Verjüngung.
Abzuhelfen ihrem Kummer
Macht ein sogenannter „stummer
Wilhelm", der ins Haupthaar schlich,
Unsere Schöne jugendlich.

Jetzo ist die Zeit verändert,
Denn ein Witwer, schwarz umrändert,
Wird zur nahen Hochzeitsnacht
Wieder jugendfrisch gemacht.
Steinach naht zu Konferenzen,
Und schon sehn wir Konsequenzen.
Doch kein „stummer Wilhelm", nein,
Ein beredter stellt sich ein.

Dank der Steinachschen Gewalten
Wird ER jung, d. h. zum „alten":
Reden zwitschern, plärrchern, drohen,
Feurige Gebärden lohen.
Sah erwacht der alte Himmel:
„ICH bin ausgewählt vom Himmel . . .
ICH zerschmettere . . . Panzerfaust . . .
Arme Braut, wie sehr ihr graust!

Nein, ER kommt nicht aus der Pustel!
„Ach", seufzt sie, „die arme Juste . . ."
Längst hat sie zur Nacht gebetet,
Doch er redet, redet, redet!
Müd wälzt sie sich auf die Seiten,
ER verheißt „herrliche Zeiten!"
Endlich brüllt sie: „Halt den Mund,
Das ist ja ein Scheidungsgrund!"

Kreuzwendedich Rückwärts,
Königl. Hof- und Bänkelsänger.

Pazifismus in der Schulstunde. Um den Kindern den Wahnsinn eines modernen Krieges vor Augen zu führen, haben Schulen im Staate New Jersey eine Reihe Fragen formuliert, welche während des Unterrichtes gestellt werden. Typisch sind Fragen und einleuchtende Beispiele wie diese: Die Gesamtsumme der von allen Völkern für Kriegszwecke aufgebrachten Gelder belief sich auf 186 Milliarden Dollars. Schreibe diesen Betrag in Zahlen. — Welcher Staat stand nach deiner Meinung nach dem Kriege besser da als vorher? — Das amerikanische Schlachtschiff kostete mit Ausrüstung 42 000 000 Dollar; unsere Schule kostete 450 000 Dollar. Stelle das Verhältnis der Kosten für beide graphisch dar. Wie groß muß, wenn eine Linie von ein Sechzehntel Zoll die Kosten für die Schule darstellt, die Linie sein, welche die Kosten für das Kriegsschiff darstellt? — Die Zahl der im Weltkrieg getöteten Soldaten und Seeleute beläuft sich auf 12 990 570. Wievielmal so viel ist das, als die Hauptstadt unseres Staates (450 000) Einwohner zählt?

Die Bekämpfung der Kapitalflucht.

In der Barthouschen Denkschrift über die Kontrolle der deutschen Finanzen wird die schon so oft erhobene Forderung nach einer wirksamen Unterbindung der deutschen Kapitalausfuhr von neuem unterstrichen. Die deutsche Regierung hat in ihrer Note an die Reparationskommission vom 28. Mai 1922 sich bereit erklärt, weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Kapitalflucht zu treffen und sich darüber mit dem Garantiekomitee ins Einvernehmen zu setzen. Ueber die Grundzüge des Gesetzentwurfs, der dem finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats zur Begutachtung vorgelegen hat, berichtet die schwerindustrielle „Telegraphen-Union“:

Unter Beibehaltung der schon bestehenden Vorschriften, die jedoch lediglich darauf abzielen, Vorgänge, durch welche bewegliches Kapital in das Ausland gebracht wird, zur Kenntnis der Steuerbehörde zu bringen, soll künftig grundsätzlich für die Ausfuhr von Kapital die vorherige Genehmigung des Finanzamts Voraussetzung sein. Ausgenommen von diesem Genehmigungszwang sind Aufträge von solchen Personen und Personenvereinigungen, denen die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber ausgestellt hat, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßig Geschäfte mit sich bringt, für deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind. Die Befreiung gilt jedoch nur für solche Zahlungen, die innerhalb des regelmäßigen Geschäftsbetriebes bewirkt werden. Die oberste Landesbehörde soll die Entziehung der Bescheinigung anordnen können, wenn deren mißbräuchliche Ausnutzung nachgewiesen ist. Sie soll sich hierbei auf Mitteilungen stützen, die ihr von den Landesfinanzämtern oder von dem Reichskommissar für die Aus- und Einfuhrbewilligung über die bei einzelnen Firmen gemachten verdächtigen Wahrnehmungen zugehen. Bei Zuwiderhandlungen gegen § 1 des Entwurfes sind Gefängnis bis zu zwei Jahren, Geldstrafen bis zu 2 Millionen Mark, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Beschlagnahme der Vermögenswerte, auf die sich die strafbare Handlung bezog, vorgesehen. Inhaber, Vertreter und Bevollmächtigte von Bankgeschäften, die gesetzwidrige Transaktionen vornehmen, sollen mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark (dem Monatsgehalt eines höheren Bankbeamten! D. Red.) bestraft werden.

Von besonderem Interesse sind die Maßnahmen, die die Regierung zur Bekämpfung der mittelbaren Kapitalflucht ergreifen will, wenn der Gegenwert der exportierten Ware absichtlich und ohne wirtschaftliche Notwendigkeit im Ausland belassen wird. Die Reichsfinanzverwaltung will, daß überall dort eingeschritten werden soll, wo die Absicht der Kapitalflucht besteht, d. h. wo der Gegenwert einer ausgeführten Ware in der Absicht, ihn der deutschen Volkswirtschaft vorzuenthalten, zum Schaden der deutschen Wirtschaft ganz oder teilweise im Auslande belassen wird. In solchen Fällen soll die zuständige Behörde dem Ausführenden die weitere Warenausfuhr mit der Wirkung untersagen, daß er die weitere Ausfuhr auch solcher Waren, die einem allgemeinen Ausfuhrverbot nicht unterliegen, nur mit besonderer Genehmigung vornehmen darf. Bei Zuwiderhandlungen sind Geldstrafen in Aussicht genommen, deren Höhe sich nach dem Werte derjenigen Waren bemessen soll, auf die sich die Zuwiderhandlung bezog. Den Betroffenen soll die Beschwerde vor dem Reichswirtschaftsgericht offen stehen. In parlamentarischen Kreisen und in Kreisen der Reichsfinanzverwaltung ist man der Auffassung, daß es in der Regel möglich sein wird, den Tatbestand der verbotenen Kapitalflucht festzustellen. Der Gesetzentwurf soll am 1. Januar 1923 in Kraft gesetzt werden.

Das Attentat auf Maximilian Harden.

Leipzig, 23. Oktober. Zum Attentat auf Maximilian Harden liegt das Ermittlungsergebnis jetzt der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage vor. Die Untersuchung hat dadurch eine erhebliche Verzögerung erfahren, daß sich vor einiger Zeit ein Feldwebel Hübner unter der Selbstbezichtigung, Mitäter zu sein, dem Untersuchungsrichter gestellt hatte und dadurch in Untersuchungshaft genommen worden war. Indes scheint es Hübner auf eine Irreführung des Gerichts abgesehen zu haben, da seine Angaben bei näherer Nachprüfung als unrichtig befunden worden sind. Der Täter Ackermann ist bisher noch nicht verhaftet worden. Die Anklage wird daher voraussichtlich nur gegen den Buchhändler Grenz und den Mitäter Weichardt erhoben werden.

Schwester Henriette Ahrendt. Im Alice-Hospital in Mainz starb völlig unbeachtet Frau Henriette de Mairinge-Ahrendt. An ihrem Grabe sprach ein französischer Hetzpfaffe von der Schuld der deutschen Aerzte und Schwestern an dem Tode dieser Frau, der durch allzu großen Veronalgenuß eingetreten war. Ganz abgesehen davon, daß von einer Schuld nicht die Rede sein kann, war diese Rede eine Infamie am Sarge einer Frau wie dieser, der nichts ferner lag als Völkerhaß und Zwietracht, die ihr ganzes Leben der Versöhnung, der Hilfe, der Nächstenliebe gewidmet hatte.

Den Lesern wird bekannt sein, wer Schwester Henriette Ahrendt (unter diesem Namen ist sie in Deutschland bekannt), war. Oder sollte dieser Name, der ein Jahrzehnt vor dem Weltkrieg bedeutsam für den Kampf gegen Mädchen- und Kinderhandel war, schon vergessen sein? Dann sollen diese Zeilen, zugleich als Dank an die Verstorbene, ihn ins Gedächtnis zurückrufen. Schwester Henriette Ahrendt war die erste deutsche Polizeiassistentin in Stuttgart. Als Fürsorgerin für Frauen und Mädchen, die mit der Polizei irgendwie in Konflikt gerieten, bestellt, stieß sie auf grauenhaftes Kinderelend, in das helfend einzugreifen ihr unbezwinglicher Wille wurde. Ohne Verhüllung irgendeiner Gemeinheit und Roheit zeigte sie der Menschheit in „Kleine weiße Sklaven“, „Kinderhändler“, „Kinder des Vaterlandes“ alle Höhlen des Elends, in die unwissende kleine Kinder gezerrt werden, brachte Namen, Zahlen, genaue Details bei, die den Leser erschaudern lassen mußten. Aber statt ihr zu helfen, agitierte man gegen sie und legte ihr Steine in den Weg. Im Jahre 1911 wurde ein Gesuch, ihr zur Aufdeckung des Kinderhandels in Berlin Unterstützung zu gewähren, vom Polizeipräsidium kurz abgewiesen. Staatliche Grenzen und finanzielle Schwierigkeiten gab es für sie nicht. Sie berichtet sowohl von Rußland und Galizien, wie auch von Frankreich, Belgien, Spanien, Italien und der Schweiz. Sie fand immer Menschen, die ihr aus ihrer Geldverlegenheit halfen und ihre Menschenliebe und ihren Hilfswillen hinter allen oft etwas abenteuerlichen Aeußerlichkeiten erkannten und unterstützten.

Ein merkwürdiges äußeres Schicksal war Henriette Ahrendt beschieden. In Savoyen geboren, wurde sie von deutschen Verwandten in Königsberg adoptiert und erzogen. Als Krankenschwester und Fürsorgerin arbeitete sie viele Jahre in Deutschland, bereiste dann alle Länder, um — durch die Ehe mit einem französischen Offizier zur Französin gestempelt — ausgerechnet des Krieges in Deutschland interniert zu werden. (Das Leben im Lager war wohl mitbestimmend, daß sie Kommunistin wurde). Ihr Gatte fiel im Kriege, sie kehrte nach Frankreich heim, und die Welle der französischen Besatzung spülte auch sie, die wieder als Fürsorgerin tätig war, nach Deutschland, ins Rheinland zurück. Und nun birgt deutsche Erde die Hülle derjenigen, die für deutsche Frauen, deutsche Kinder unendlich viel geleistet und gelitten hat.

Deutsche Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde. Am 26., abends 7 Uhr, findet im Hörsaal X der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, ein Vortrag des Landesgeologen Prof. Dr. Wolff statt: Deutschlands wichtigste Bodenschätze. I. Teil: Die Kohle (mit Lichtbildern).

Ein neuer Bariton an der Berliner Staatsoper. Der erste Heldenbariton des Erfurter Stadttheaters, Siegfried Bartenstein, ist nach erfolgreichem Gastspiel an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden. Er wird seine Tätigkeit demnächst antreten.

Monarchisten auf der Dollarsuche.

Im August machten wir im „Vorwärts“ Mitteilung von der Gründung einer deutsch-ungarischen Bank, die die Erhardtleute zur Erleichterung der Kapitalflucht und zur Finanzierung ihrer Putschpläne ins Leben gerufen haben. Hüber den Geschäftsführer Schäfer wurde bekannt, daß er in der Schweiz zu Zuchthaus verurteilt war.

Offenbar haben die deutschen Gelder nicht ausgereicht. Die saubere Gesellschaft hat sich dann auf die Dollarsuche begeben. Sie spekulieren dabei auf die Dummheit deutschamerikanischer Kreise. Dabei ist ihnen das Pech passiert, daß sie ihren Bettelbrief auch an die „New-Yorker Volkszeitung“ versandten, die ihn am 7. Oktober zum Abdruck bringt. In dem dort zitierten Schreiben heißt es, daß sich „der Kgl. Preuß. Hauptmann Eberhard v. Puttkamer sowie der Münchener Redakteur Erich Schäfer mit dem Gedanken tragen, Ende November 1922, ausgerüstet mit Referenzen hervorragender deutscher und ungarischer Männer, nach Amerika zu kommen, um dort persönliche Fühlungnahme mit deutschen und ungarischen Kreisen zu nehmen“. Diese „Fühlungnahme“ besteht natürlich im Dollarschnorren, denn — so heißt es weiter — „Hohe deutsche Offiziere, die durch die Revolution ihre Existenz verloren haben, beteiligen sich an einer Bank im Königlichen (!) Ungarn, dem einzigen europäischen Lande, das mit Deutschland aufrichtig sympathisiert“.

„Tausend Dollar — so heißt es weiter — sind heute über vier Millionen ungarische Kronen. Mit wenig Mitteln in Dollarwährung ist eine nach ungarischen Verhältnissen bedeutende Großbank zu schaffen.“ Die Güte des Unternehmens sei garantiert, da — wie bereits erwähnt — „hohe Offiziere, welche in Deutschland den allerersten Ruf genießen“, an der Spitze stünden.

Es soll ein Aktienkapital von 200—400 Mill. ungar. Kronen aufgebracht werden. Der Reingewinn soll nach Ausschüttung einer Dividende „deutschen Zwecken“ (siehe Erzberger- und Rathenau-Mord!) zugeführt werden. „National-christliche Referenzen über treudeutsche Gesinnung“ seien unerläßlich. Im übrigen: „In Ungarn sind für alle Zeiten jegliche kommunistische und sozialistische Experimente unmöglich“!

Zufällig ist der Organisation C das Unglück passiert, daß sie sich an die verkehrte Adresse wandte. Immerhin, da ihnen, wie wir im Rathenau-Prozeß hörten, „das Geld ausging“, ist es nicht uninteressant, zu sehen, wie man durch Dollarschnorren die Kassen der Mordorganisationen zu füllen sucht. Ludendorffs Auslandshonorare werden ja wohl auch löbliche Dienste leisten. Die Behörden sollten diese Fäden im Ausland jedenfalls aufs sorgfältigste verfolgen.

Svehlas Programmrede.

Prag, 24. Oktober. (WTB.) Das Parlament trat heute zu seiner Herbstsession zusammen. In der Regierungserklärung, welche der Chef der neuen Regierung, Ministerpräsident Svehla, verlas, wird u. a. betont, Grundbedingung einer ruhigen Entwicklung des Staates seien geordnete und befestigte internationale Verhältnisse. Der Zusammenschluß der Staaten der Kleinen Entente, der auf der Gemeinsamkeit der Interessen und auf der Notwendigkeit, gemeinsam den Frieden in Mitteleuropa aufrecht zu erhalten, beruhe, sei eine feste Bürgschaft der Sicherheit der Tschechoslowakei und ermögliche die Anknüpfung und systematische Vertiefung guter Verbindungen mit den anderen Staaten, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Regierungserklärung erinnert ferner an die zeitweilige Wirtschaftskrise, die durch das rasche Ansteigen der tschechoslowakischen Valuta verschärft worden sei. Wenn auch die Spekulation einen gewissen Einfluß auf dieses Ansteigen gehabt habe, so sei doch der wichtigste Grund für die richtige Bewertung der tschechoslowakischen Währung im Auslande die geordneten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, die sich in der Handelsbilanz der Tschechoslowakei und in ihrer staatlichen Finanzwirtschaft aussprächen.

Die Regierungserklärung wünscht weiter Herabsetzung der Staatsausgaben, Ermäßigung der Steuern, der Kohlenpreise, der Gütertarife und der Posttaxen. Die Frage der Nationalisierung der Bergwerke und Naturschätze werde auch weiterhin Gegenstand eifrigen Studiums der Regierung sein. Weiter wird angekündigt eine Regelung der Versicherung gegen Elementarschäden bei der Landwirtschaft, Fortsetzung der Bodenreform, Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter, kleinen Landwirte und Gewerbetreibenden. Am organisatorischen, moralischen und materiellen Ausbau der Armee werde weitergearbeitet werden. Die Frage der Trennung von Kirche und Staat werde administrativ vorbereitet. Die Regierung, heißt es zum Schluß in der Erklärung, schließt niemand von der Mitarbeit aus, der ausdrücklich die Interessen des Staates wie das allgemeine Wohl vertritt. Die Regierung wird gerecht und unvoreingenommen gegen alle Bürger ohne Unterschied der Nation, Religion oder gesellschaftlichen Zugehörigkeit vorgehen und fühlt sich stark genug, um die Autorität der Staatsinteressen unter allen Umständen zu wahren.

Neue Hungersnot in Sowjetrußland.

Moskau, 24. Oktober. (OE.) Die amtlichen Moskauer „Iswestija“ stellen fest, daß eine ganze Reihe von Gebieten der Sowjetföderation aufs neue der schwersten Hungersnot verfallen sei. In der Ukraine betrug bereits Anfang Oktober allein in den Gouvernements Donetz, Jekaterinoslaw und Saporoshje die Zahl der Hungernden über 550 000. Aus dem Gouvernement Nikolajew, wo 12 Proz. der Bauernwirtschaften hungern, werden bereits Fälle von Hungertod gemeldet, und auch im Gouvernement Odessa ist die Lage äußerst ernst. In der Deutschen Wolga-Kommune hungern mindestens 30 000 Personen und aus zahlreichen Ortschaften der Tataren-Republik (Gouvernement Kasan) gehen Meldungen über eine völlige Mißernte infolge von Dürre und verspäteter Aussaat ein.

Das Moskauer Blatt führt aus, daß die Lage sich mit jedem Monat verschärfe und die Zahl der Hungernden zum Frühjahr auf das Mehrfache steigen werde. Demgegenüber habe aber die Fürsorge für die Hungernden stark abgenommen. Die Sammlungen seien eingestellt, die Hungerhilfekommission habe sich nach ihrer Umgestaltung neuen Aufgaben zugewandt und die Auslandshilfe werde eingeschränkt. Auch die diesjährigen Herbstsaaten, die dank der günstigen Witterung anfangs sich im allgemeinen gut entwickelt hatten, sind durch das massenhafte Auftreten von Getreideschädlingen in bedrohlicher Weise gefährdet.

Die nordamerikanische Wahlkampagne wird nächsten Montag offiziell durch Staatssekretär Hughes eröffnet werden, der in Boston eine Rede halten wird. Die Wahlen werden auf den 9. November festgesetzt. Präsident Harding wird während des Wahlfeldzuges das Wort nicht ergreifen, doch wird er an verschiedene Organisationen Briefe richten.

Der Führer der irischen Aufständischen Duggan ist von den Freistaatlern verhaftet worden.

Reichstagspause.

Die Verlängerung der Präsidentschaft Eberts.

Das Gesetz über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte wurde in der Gesamtabstimmung einstimmig angenommen.

Vor Eintritt in die Schlußabstimmung über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten beantragen die Abgg. **Koenen** (Komm.) und **Ledebour** (U. Soz.) die Wiederaufnahme der Besprechung. Ledebour droht mit dem Appell an die Massen. — Abg. **Müller-Franken** (Soz.) tritt der Behauptung Ledebours, zwischen den Parteien und dem Präsidenten Löbe sei ein Abkommen getroffen worden, die dritte Lesung ohne Debatte zu erledigen, entgegen und erklärt unter heiterem Beifall des Hauses, die Sozialdemokratie sehe mit Freuden dem Appell der Partei Ledebours an die Massen entgegen. Der Antrag Koenen wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei **mit 314 gegen 76 Stimmen** bei einer Stimmenthaltung angenommen. Danach ist der jetzige Reichspräsident Ebert der erste verfassungsmäßige Präsident des Deutschen Reiches. Seine Amtsdauer läuft am 30. Juni 1925 ab.

Der Antrag der Deutschnationalen, das Inkrafttreten dieses Gesetzes für zwei Monate auszusetzen, wird in namentlicher Abstimmung mit 310 gegen 77 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt. Da das zur Aufschiebung der Wirksamkeit eines Gesetzes notwendige Drittel der abgegebenen Stimmen von zwei Drittel der Reichstagsmitglieder nicht vorhanden ist, tritt die Verfassungsänderung sofort in Kraft.

Präsident **Löbe** teilt mit, daß das Präsidium des Reichstages sich sofort nach Beendigung der Sitzung zum Reichspräsidenten begeben, ihn von dem Ergebnis der Abstimmung unterrichten und fragen würde, ob er bereit ist, gemäß den Beschlüssen des Reichstags die Geschäfte weiterzuführen. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. **Höllein** (Komm.) besteigt die Rednertribüne und ruft, sich wiederholt versprechend: „Es lebe die Republik und ihr Präsident von Stinnes Gnaden!“ (Heiterkeit und Unruhe.)

Vor Beginn der namentlichen

Schlußabstimmung über die Getreideumlage

beantragen die Abgg. **Koenen** (Komm.) und **Ledebour** (U. Soz.) die Wiedereröffnung der Debatte.

In einer ausgedehnten und erregten Geschäftsordnungsdebatte stellt Abg. **Dittmann** (Soz.) fest, daß in der Vormittagssitzung dieser Tagesordnungspunkt ordnungsgemäß erledigt wurde, daß aber weder Koenen noch Ledebour anwesend waren, um das Wort zu ergreifen. Auch Präsident Löbe weist die Verdächtigungen der Antragsteller zurück. — Abg. **Koenen** (Komm.) verliest ein Schreiben des Reichsausschusses der Betriebsräte an das Reichstagspräsidium, in dem die Zulassung eines Vertreters des Reichsausschusses zu der Beratung gefordert wird. — Der Antrag auf Wiedereröffnung der Debatte wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird mit 236 gegen 100 Stimmen der sozialistischen Parteien die Vervierfachung des Preises für das erste Umlagedrittel beschlossen.

Abg. **Ledebour** (U. Soz.) beantragt die Vertagung um eine Stunde. Währenddem soll der Kanzler herbeigerufen werden, um zu erklären, auf welche Parteien er sich in Zukunft stützen will, nachdem ihn die stärkste Partei der Regierung in einer so lebenswichtigen Frage verlassen hat. — Abg. **Koenen** (Komm.) unterstützt diesen Antrag, der gegen die Antragsteller abgelehnt wird.

Der Antrag auf Aenderung der Umsatzsteuer wird von der Tagesordnung abgesetzt, da der Ausschuß die Beratung noch nicht beendet hat.

Die nächste Sitzung findet am 7. November statt.

*

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags stimmte am Dienstag einer Verordnung der Regierung zu, nach der die Versicherungsgrenze für die Angestelltenversicherung erstmalig auf 840 000 Mark festgesetzt wird.

* * *

Die Leiden unter der Besatzung.

Verhandlungen des Preußischen Landtags.

Der Landtag führte am Dienstag zunächst die gemeinsame Besprechung der neun Großen Anfragen über die Zustände im besetzten Gebiet und im Saarlande zu Ende. Der deutschnationale Abg. Bachem wandte sich gegen unsere Genossin Frau Schiffgens, die gestern betont hatte, daß das französische und belgische Volk in den breiten Massen von den Ausschreitungen der Soldateska am Rhein abrücke und daß der deutsche Militarismus mit dem schlechten Beispiel vorangegangen sei. Herr Bachem meinte, die Erinnerung daran, daß Herr von Monteuffel im Jahre 1873 nach beendigter Okkupation von Frankreich ein Ehrengeschenk erhielt, entlaste den deutschen Militarismus.

Ein Regierungsvertreter erklärte, es seien zur Besserung der Milchversorgung der Bevölkerung im Aachener Gebiet bereits die nötigen Maßnahmen ergriffen worden. Ferner sei Anweisung ergangen, die Quartierentschädigung der Geldentwertung anzupassen. Gegen den Ausverkauf sei bereits eine Polizeiverordnung hinausgegangen. Das Zollpersonal an der Grenze sei verschärft.

Der Kommunist Plenge warf dem Zentrum vor, der Aufruf für die „rheinische Republik“, der vor einigen Jahren herausgegeben worden sei, trage auch die Unterschriften von Trimborn, Spahn und Lauscher. Dieser Vorwurf rief den Zentrumsabgeordneten Schwering auf die Rednertribüne. Er legte Verwahrung ein gegen diesen kommunistischen Angriff und erklärte, diese Dinge lägen bereits vier Jahre zurück. Das Zentrum stehe auf dem Boden einer nationalen Politik, wie sie die Beschlüsse von Königswinter vorschrieben.

Nach Abschluß der Aussprache wird der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Kiel und der Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Förderung der Königsberger Hafenanlagen angenommen. Annahme findet ferner der Gesetzentwurf über die Aenderung der Dienst- und Versorgungsbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten. Eine Entschließung, die für die künftigen Besoldungsverhandlungen eine Verminderung der Spannung in den verschiedenen Ortsklassen verlangt, findet ebenfalls Annahme. Nach der Neuregelung des Ortszuschlages beläuft sich dieser in der Ortsklasse A auf 2400 M. bis 6000 M., in B auf 1800—4500 M., in C auf 1500—3900 M., in D auf 1200 bis 3000 M., in E auf 900—2300 M. — Ohne Aussprache werden weiter angenommen die Gesetzentwürfe über die Neubesoldungen für Lehrer und Lehrerinnen an Volks- und Mittelschulen. Schließlich findet noch Annahme der Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder und des Präsidenten des Preußischen Landtages. Danach wird für die Landtagsmitglieder die Aufwandsentschädigung von 25 000 M. auf 35 000 M. heraufgesetzt. Hierzu tritt der bei den Beamtengehältern vorgesehene allgemeine gleiche prozentuale Ausgleichszuschlag. Die Aufwandsentschädigung ist an jedem Monatsersten im voraus zu zahlen. Für Ausschußsitzungen wird an den Tagen, an denen keine Vollsitzung des Landtages stattfindet, ein Tagegeld in Höhe eines Dreißigstels der Aufwandsentschädigung nebst dem Ausgleichszuschlag festgesetzt. Außerdem erhält der Präsident eine monatliche Aufwandsentschädigung von einem Viertel der jeweiligen Bezüge neben den Bezügen als Abgeordneter. Die Mitglieder des Landtags, die ihren Wohnsitz in Berlin haben, erhalten zwei Drittel der genannten Beträge.

Das Haus vertagte sich dann auf Mittwoch 11 Uhr. — Tagesordnung: Fall Stubenrauch, Verkauf städtischen Hausbesitzes an Ausländer.

Deutschland muß De Rond zur Hälfte bezahlen! Aus Paris meldet die „Dena“: Eine Interalliierte Sonderkommission hat hier die Kosten für die Besetzung Oberschlesiens auf 10 Millionen Frank festgesetzt, wovon Polen und Deutschland je die Hälfte tragen sollen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Gewerkschaften im Jahre 1921.

Am 31. Dezember 1921 gehörten dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund 49 Zentralverbände mit 29 729 Zweigvereinen und 7 751 957 Mitgliedern an, wovon 1 591 529 weibliche.

Am Schlusse des 2. Quartals 1920 wies der ADGB. mit 8 144 981 den Höchststand an Mitgliedern auf. Er ging dann bis Ende des gleichen Jahres auf 8 032 057 zurück. Die nach dem 1. Quartal 1920 eingetretene abflauende Bewegung setzte sich bis zum 2. Quartal 1921 fort, um dann einem wieder beginnenden allmählichen Aufstieg zu weichen. Die von der Mitte des Jahres 1920 bis Ende Juni 1921 stattgefundene Verminderung der Mitgliederzahl ist verhältnismäßig zu gering, um sie als ein ernstliches Anzeichen eines Rückganges der Gewerkschaften auslegen zu können. Diese Erscheinung ist vielmehr als ein Stillstand in der Bewegung zu bewerten, der nach dem rapiden Aufstieg der Gewerkschaften erklärlich ist. Da vom 2. Quartal ab wieder eine Mitgliederzunahme eintrat, so kann die erreichte Stärke der Gewerkschaften als gefestigt angesehen werden. Durch das Ausscheiden des Angestelltenverbandes, der am Schlusse des 3. Quartals 312 980 Mitglieder, darunter 145 110 weibliche, hatte, erlitt der ADGB. einen fühlbaren Mitgliederverlust, so daß als Endergebnis des Jahres 1921 eine Mitgliederabnahme von 231 100 gegen die Schlußzahl 1920 festzustellen ist. Scheidet man bei einem Vergleich der Mitgliederzahlen den Angestelltenverband — der am Schlusse des 2. Quartals 1920 402 748 und Ende des gleichen Jahres 363 521 Mitglieder zählte — völlig aus, so ergibt sich, daß die übrigen Zentralverbände (außer dem neu hinzugekommenen Verband der Berufsfeuerwehrmänner) den Höchststand der Mitglieder vom 2. Quartal 1920 wieder erreicht und gegen die Schlußzahl des Vorjahres eine Zunahme von 74 285 Mitgliedern zu verzeichnen haben. 19 Verbände erlitten zusammen einen Verlust von 241 152, während 29 Verbände im ganzen einen Gewinn von 318 437 Mitgliedern erzielten. Eine recht erhebliche Zunahme, und zwar von 120 437 Mitgliedern, erreichte der Textilarbeiterverband.

Die Mitgliederbewegung während des jüngsten Jahrzehnts gestaltete sich folgend:

	Verbände	Mitglieder insgesamt	Mitglieder davon weiblich		Verbände	Mitglieder insgesamt	Mitglieder davon weiblich
1912	50	2 553 162	922 809	1917	49	1 106 857	268 614
1913	49	2 573 718	930 347	1918	50	1 634 991	422 957
1914	48	2 075 759	210 814	1919	52	5 479 073	1 192 767
1915	48	1 159 467	177 535	1920	52	7 800 102	1 710 761
1916	48	996 705	185 810	1921	49	7 567 978	1 518 341

Während die Verminderung der Mitglieder im ganzen gegen das Vorjahr nur 4,1 v. H. ausmacht, beträgt sie bei den weiblichen Mitgliedern allein 11,2 v. H. Bei diesen ist noch eine über den Verlust durch das Ausscheiden des Angestelltenverbandes hinausgehende Abnahme der Zahl, und zwar von 15 553, erfolgt. Nach den Ergebnissen der Quartalserhebungen im laufenden Jahre ist dieser Rückgang bereits wieder ausgeglichen.

Die Kassenverhältnisse der Zentralverbände.

Das Bestreben, die Beitragssätze den Stundenlöhnen anzupassen, hat sichtbare Fortschritte gemacht. Diese Methode trägt am besten der Geldentwertung Rechnung durch die automatische Anpassung der Höhe der Beiträge an das Einkommen des Mitgliedes. Sie hat aber auch andererseits zu einer sehr weitgehenden Staffelung der Beiträge geführt. Ihre Vielgestaltigkeit macht es sehr schwierig, eine zahlenmäßige Darstellung über die Höhe der Beitragsleistung zu geben. Die eingetretene Steigerung der Beiträge läßt sich nur durch die Ermittlung des von der gesamten Beitragseinnahme auf jedes Mitglied entfallenden Durchschnittsbeitrages beurteilen. Dieser betrug 1921 136,45 M. gegen 89,17 M. im Vorjahre.

Die Einnahme- und Ausgabesummen der Zentralverbände sind seit dem Jahre 1919 gewaltig angewachsen. Leider bedeutet diese Vermehrung der Summen keine Steigerung der finanziellen Leistungsfähigkeit gegen die Vorkriegszeit, sondern es offenbart sich darin die fortlaufende Geldentwertung.

Die Einnahmen überschreiten im Jahre 1921 mit der Summe von 1 249 848 847 M. zum ersten Male eine Milliarde und sind um 502 133 908 M. höher als im Vorjahre. Die Ausgaben sind von 743 814 615 M. im Vorjahre auf 904 371 573 M., also um 260 556 958 M. gewachsen. Das Vermögen hat sich von 263 460 522 Mark am Schlusse des Vorjahres auf 508 676 066 M. am Ende des Jahres 1921 vermehrt. Der Anteil eines jeden Mitgliedes ist gegen das Vorjahr bei den Einnahmen von 91,69 M. auf 165,07 M., bei den Ausgaben von 68,08 M. auf 119,50 M. und bei dem Vermögen von 48,40 M. auf 96,26 M. gestiegen. Zu den Vermögensbeständen ist zu bemerken, daß der Metallarbeiterverband seit 1915 und der Landarbeiterverband seit 1920 keine Angaben über das Verbandsvermögen machen und der Verband der Maschinisten und Heizer für das Berichtsjahr gleichfalls seinen Vermögensbestand nicht mitteilte. Die Mitglieder dieser Verbände sind bei der Pro-Kopfberechnung für die in Betracht kommenden Jahre ausgeschieden worden.

Recht erheblich sind die Einnahmen an Beiträgen gewachsen. Die Einnahme an Verbandsbeiträgen stieg von 529 632 344 M. im Vorjahre auf 929 401 253 M. im Jahre 1921 und der auf jedes Mitglied entfallende Durchschnittsanteil von 67,13 M. auf 122,80 M. Etwas geringer ist die Steigerung der Einnahmen an örtlichen Beiträgen, die sich von 144 511 283 M. auf 245 206 873 M. oder auf jedes Mitglied umgerechnet von 18,32 M. auf 32,40 M. vermehrten.

Die Gesamtausgabe setzt sich, geordnet nach fünf Hauptgruppen, aus folgenden Posten zusammen:

Es wurden verausgabt:

	1921	pro Kopf
für Unterstützungen	165 131 144 M.	21,81 M.
für Lohnbewegungen, Streiks u. Aussperrungen u. Gemaßregeltenunterst.	257 650 099 „	34,04 „
für Bildungszwecke, Verbandsorgan	71 870 508 „	9,49 „
für Agitation, Konferenzen, Verbandstage, Kartelle, Sekretariate und Verbindungen	135 367 794 „	17,89 „
für Verwaltung	274 352 028 „	36,25 „

Nächst den Kosten für den gesamten Verwaltungsapparat entfällt der größte Teil der Ausgaben auf die Führung der wirtschaftlichen Kämpfe. Es wurden hierfür 257 650 099 M. aufgewendet, gegen 111 672 803 M. im Vorjahre.

Die anderen Organisationen.

Außer dem AfA-Bund und den im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund vereinigten Organisationen, über die wir zurzeit noch keine abschließenden Zahlen besitzen, kommen nur noch die christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in Frage. Diese hatten 224 597 Mitglieder, die Christlichen 983 343. Diese beiden Zahlen allein zeigen sinnfällig die den anderen Gruppen weitüberlegende Mitgliederstärke des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die ihm in der Vertretung der Arbeiterinteressen im Wirtschaftsleben eine ausschlaggebende Bedeutung verleiht. Von je 100 Mitgliedern der Gesamtzahl kommen auf ihn allein 86,2, sodann auf die christlichen Gewerkschaften 11,3 und schließlich auf die Deutschen Gewerkvereine nur 2,5.

Wachsende Erregung unter den Bankbeamten.

Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten, der Deutsche Bankbeamtenverein und der Reichsverband der Bankangestellten hatten ihre Mitglieder am gestrigen Dienstag zu einer Kundgebung im Lustgarten versammelt. Vertreter der Organisationen sprachen zu der Menge und forderten auf, den Kampf, der mit der Ueberstundenverweigerung eröffnet worden ist, durchzufechten. Emonts, der an der Granitschale sprach, wandte sich in scharfen Worten gegen das Verhalten der Bankleitungen bei den Verhandlungen. Die Geldentwertung schreite fort. Im Monat Oktober, wo eine Preissteigerung gegenüber dem Monat September von 100 Proz. für die notwendigen Bedarfsartikel zu verzeichnen sei, wagt man uns eine Zulage von 10 bis 20 Proz. anzubieten. Und da selbst das Reichsarbeitsministerium kein Verständnis für unsere Forderung zeigte, müssen wir selbst die Hand ans Werk legen. Der Kampf der Bankangestellten ist das Signal zum Kampf gegen das Kapital, das sich immer voller saugt. Die Krisis ist erreicht. Aendern sich nicht die Verhandlungen, so dürfe es nicht nur bei der Ueberstundenverweigerung bleiben, sondern müsse die Arbeitsverweigerung überhaupt auf der ganzen Linie Platz greifen. Nach der Rede Emonts demonstrierten die Bankangestellten durch das Bankviertel, um hier zu zeigen, daß der Kampfeswille vorhanden sei. In der Nähe des Hausvogteiplatzes wurde der Demonstrationszug durch Schupo aufgehalten, wobei auch einige Schreckschüsse abgegeben wurden. In ihrer begreiflichen Erregung gegen die „Ueberstundenschieber" ließen sich einzelne Demonstranten bedauerlicherweise dazu hinreißen, in einem Bankhaus die Fensterscheiben einzuwerfen.

Lohnbewegung der städtischen Arbeiter.

In den städtischen Betrieben haben die Belegschaften gestern zu der Ablehnung des Magistrats, sofort einen Vorschuß an die Arbeiter zu zahlen, Stellung genommen. Obwohl von linksradikaler Seite versucht wurde, daraufhin eine Aktion zu erzwingen, fand doch der Vorschlag Annahme, den Magistrat in einer neuen Verhandlung um die möglichst schnelle Auszahlung der demnächst fälligen Lohnerhöhungen zu ersuchen. Am Donnerstag wird daher die Tarifkommission des Magistrats mit der Lohnkommission der städtischen Arbeiter über die für November zu vereinbarenden Tarife verhandeln, die sich an die Abmachungen zwischen dem Reich und den Staatsarbeitern anlehnen sollen.

Lohnbewegung bei der Hoch- und Untergrundbahn.

Die Arbeiterschaft der Hoch- und Untergrundbahn verlangte für die erste Hälfte des Monats Oktober 90 M. und für die zweite Hälfte einen weiteren Aufschlag von 25 M. auf die Septemberlöhne. Demnach würden die Löhne für ungelernte Arbeiter über 24 Jahre 106,25 M., für angelernte Arbeiter 107,25 M., für Handwerker 110 M. stündlich betragen. Für das Verkehrspersonal würden dieselben Löhne im Monat umgerechnet werden.

In der Verhandlung am 10. Oktober lehnten die Vertreter der Unternehmer die Lohnforderung für die erste Hälfte ganz ab und boten für die zweite Hälfte eine Zulage, der Betrag war in Anbetracht der Geldentwertung geradezu lächerlich. Aus diesen Gründen mußte die Verhandlung scheitern. Am gleichen Tage beschäftigten sich die Funktionäre der Hochbahn mit der Angelegenheit. Für das Verhalten der Direktion hatten die Funktionäre kein Verständnis. Sie beauftragten vielmehr die Verhandlungskommission, erneut mit der Direktion um eine Vorschußzahlung zu verhandeln, da dem Personal nicht zugemutet werden kann, noch weiter mit den Septemberlöhnen auszukommen. Auch diese Vorschußforderung wurde von der Direktion abgelehnt.

Das Reichsarbeitsministerium, das nunmehr angerufen wurde, beschäftigte sich vorigen Donnerstag mit der Angelegenheit. Nach siebenstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende, Referent Gauer, folgenden Beschluß:

„In Rücksicht darauf, daß die allgemeine Lohnlage für Oktober in Berlin, im besonderen für die Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiter zurzeit noch nicht völlig übersehbar ist, und andererseits die Parteien zu erkennen gegeben haben, daß sie die Lohnbildung nicht unbedingt von der Entwicklung der Reichsindexziffer abhängig machen wollen, vertagt sich das Schiedsgericht auf Montag, den 30. Oktober 1922, 10 Uhr 30 vormittags."

Darüber hinaus fällte das Reichsarbeitsministerium nachstehenden Schiedsspruch:

„Um jedoch der unstreitig seit Beginn des Monats Oktober eingetretenen weiteren allgemeinen Verteuerung Rechnung zu tragen, wird dem Arbeitgeber aufgegeben, allen männlichen und weiblichen Arbeitnehmern über 18 Jahren 1000 M. und unter 18 Jahren 500 M. als vorläufige Regelung auf die endgültige Oktoberzulage alsbald zu gewähren."

Diesen Spruch haben die Funktionäre nach längerer Diskussion am Sonnabend angenommen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Direktion die 1000 M. so schnell wie möglich auszahlen möge; denn wenn sie noch lange mit der Auszahlung zögere, könne sich die Belegschaft, wenn die Entwertung der Mark so weiter geht, am 30. Oktober für die 1000 M. gerade ein Pfund Schmalz kaufen.

Somit haben die Hochbahner wieder bewiesen, daß sie durchaus gewillt sind, auch den letzten Weg der Verständigung zu gehen. — Die Vertröstung bis zum 30. Oktober heißt für sie weiter hungern, denn die 1000 M. können bei dem jetzigen Dollarstand an ihrer Notlage wenig ändern. Vom Reichsarbeitsministerium wird am 30. Oktober erwartet, daß es den gerechten Forderungen der Hochbahner Rechnung tragen wird.

Einigung in der Metallindustrie.

Vom Metallkartell einberufen, tagte gestern abend in der Schultheiß-Brauerei eine Versammlung der in den Betrieben des Vereins Berliner Metallindustrieller beschäftigten Funktionäre, um zu dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen Stellung zu nehmen. Referent war Urich. Ueber die vereinbarten Löhne ist bereits in der Sonntagsnummer des „Vorwärts" berichtet worden.

Nach einer regen Aussprache und Beantwortung einer Reihe von Fragen durch den Referenten wurden die Vereinbarungen mit allen gegen etwa 50 Stimmen von der Versammlung angenommen. Eine Urabstimmung findet nicht mehr statt.

Die vierte internationale Arbeitskonferenz hat, wie bekannt, am 18. Oktober begonnen. Auszüge in deutscher Sprache aus dem täglichen Verhandlungsbericht sind erhältlich im Berliner Bureau des Internationalen Arbeitsamts, Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 35.

Die Mitgliederzahlen der englischen Gewerkschaften, die vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1915 von 580 976 auf 2 682 357 gestiegen waren, haben in der Kriegs- und Nachkriegszeit ebenfalls eine starke Zunahme erfahren, die mit 6 505 482 im Jahre 1920 ihren Höhepunkt erreichte. Es erfolgte ein Rückgang im vorigen Jahre auf 6 417 910 und 5 127 308 in diesem Jahre.

Den größten Rückgang weisen dabei diejenigen Verbände auf, in denen die meisten Frauen und ungelernten Arbeiter während des Krieges organisiert waren. Da die Zahl der Lohnarbeiter in England etwa 15 Millionen beträgt, so ist also heute ein Drittel der Arbeiterschaft organisiert.

AfA-Funktionäre der Metallindustrie! Mittwoch 6½ Uhr im großen Saal der Germaniasäle, Chausseestraße 110, Versammlung der AfA-Funktionäre der Groß-Berliner Metallindustrie, in welcher Bericht gegeben werden wird über die letzten Manteltarifverhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller. Es werden wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß jeder AfA-Funktionär pünktlich zur Stelle ist. Mitgliedsbuch eines AfA-Verbandes legitimiert.

Zentralverband der Schuhmacher. Donnerstag 6½ Uhr Generalversammlung im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24. Geschäfts- und Kassenbericht für das 3. Quartal. Ohne Mitgliedsbuch oder -karte kein Zutritt.

Deutscher Werkmeisterverband. Fachgruppen-Ausschuß. Donnerstag 7 Uhr im Bureau, Stralauer Str. 56, Fachgruppenausschußsitzung.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

25% weniger Gas
verbrauchen Sie durch
Spar-Glühkörper
DEGEA
AUERGESELLSCHAFT BERLIN O 17

Bei Korpulenz - Fettleibigkeit sind
Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Entfettungs-Tabl.
ein vollkommen unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführl. Broschüre gratis
Elefanten-Apotheke Berlin SW, Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz).

Die unterzeichneten Banken und Bankiers bitten angesichts der jetzigen Ueberlastung der Börsen davon Vormerkung zu nehmen, daß die Bearbeitung von Börsenaufträgen nur dann in Aussicht gestellt werden kann, wenn die Aufträge am Vorabend des Börsentages bis spätestens 4 Uhr (Sonnabends 1 Uhr) im Besitz der beauftragten Bank oder des Bankiers sind, daß aber auch dann keine Gewähr für die Erledigung übernommen werden kann.
Dies gilt auch für Gebote in unnotierten Werten.
Berlin, den 23. Oktober 1922.
Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Darmstädter und Nationalbank K. a. G.
Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank
Direction der Disconto-Gesellschaft Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co. Hardy & Co. G. m. b. H.
Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 832, 834, 835, 836.
Donnerstag, den 26. Oktober, abends 6 Uhr, im Verbandshaus, Linienstraße 83–85 (Arbeitslosenmatt):
Kommissionssitzung
der Bau- und Geldschrankschlosser.
Um 7 Uhr im selben Saal:
Vertrauensmänner-Konferenz
der Bauschlosser.
Auto-Reparatur-Betriebe.
Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr im Lokal Joststr. 7:
Funktionärkonferenz.
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen mit der Interessengemeinschaft.
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entsenden.
Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, bei Löring, Naunynstr. 27:
Branchenversammlung
der Metallformer und Vernickelgenossen.
Tagesordnung: Bericht über die letzten Lohnverhandlungen mit den Berliner Metallgießereibesitzern.
Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Mitgliedsbuch legitimiert.
123 12 Die Ortsverwaltung.

Ankauf sämtlicher Wertsachen, beleihe Pfandscheine, höchstzahlend, Rückkaufsrecht. Müller, Uhlandstr. 52.

Wenn Sie auch heute noch preiswert und gut kaufen wollen, dann besuchen Sie das altbekannte Haus für
Volkskleidung
Hier finden Sie alles, was Sie brauchen, in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Größtes Spezialgeschäft für
Arbeits-Berufskleidung
Großhandel Eigene Fabrikation Detailhandel
Herren- u. Knabenkleidung jeder Art
Wäsche Sportkleidung Unterzeuge
Winter-Joppen, -Ulster, Schlüpfer, Paletots sehr preiswert.
Besuchen Sie eines unserer fünf Geschäfte, Sie werden zufrieden sein.
Kohnen & Jöring Hauptgeschäft: Alexanderstr. 12
Filialen: Rosenthaler Str. 53, Landsberger Allee 148, Neukölln: Bergstr. 65.
Heute Eröffnung unseres fünften Geschäfts: Frankfurter Allee 223

Im Reiche der Maschinen.

Wie eine Lokomotive entsteht.

Lokomotivfabriken gibt es in der ganzen Welt. Seit mehr als 100 Jahren haben wir Eisenbahnen, seit mehr als 100 Jahren bemühen sich Erfinder und Ingenieure, Verbesserungen an dieser Maschine anzubringen, die mehr zur Revolutionierung der Welt beigetragen hat als viele, die heute in dem von der Lokomotive gezogenen Eisenbahnwagen sitzen, es sich träumen lassen. Unzählige Erfahrungen haben die berühmten Lokomotivfabriken Europas gesammelt, und die Anforderungen, die an eine moderne Maschine gestellt werden, sind nicht gering. Aber kapitalschwere Konzerne, hinter denen die Macht des Finanzkapitals steht, nehmen den Kampf mit all diesen Erfahrungen auf. Der infolge der Vernichtung durch den Weltkrieg riesenhaft gesteigerte Bedarf an Lokomotiven sichert ihm den Absatz. So hat die AEG., die, wie ihr Name sagt, sich ursprünglich nur auf die Herstellung elektrischer Apparate und Maschinen eingerichtet hatte, in folgerichtiger Weiterbildung der sich aus der Arbeit selbst ergebenden Anforderungen, seit 1920 eine Fabrik für Dampflokomotiven in Hennigsdorf bei Berlin angelegt, die am 23. November 1920 die erste Maschine, nach 11 Monaten, am 12. Oktober 1921, die fünfzigste und dann bereits nach weiteren acht Monaten, am 29. Juni 1922, wenige Tage nach dem Tode des früheren Präsidenten der AEG. Walther Rathenau, die hunderste Maschine lieferte.

In der Kesselschmiede.

Riesige Fabrikanlagen erheben sich in Hennigsdorf. Sie haben dem ehemals rein ländlichen Ort ein anderes Aussehen gegeben. Nicht weniger als 1 675 000 Quadratmeter hat die AEG. hier erworben und etwa 10 000 Arbeiter sind hier allein in der Lokomotivfabrik beschäftigt. Sie kommen zum Teil mit der Bahn aus Berlin heran, teils wohnen sie in den Siedlungshäusern, die auf Betreiben der AEG. hier errichtet wurden. Die Verkehrsverhältnisse sind außerordentlich günstig. Sowohl der Wasserweg als auch die Eisenbahn dienen zum Heranschaffen der ungeheuren Materialmengen, die hier verbraucht werden. Zwei für Havel und Spree verhältnismäßig große Dampfer sorgen unter anderem für einen fahrplanmäßigen Gütertransport.

Auf dem Gelände der Lokomotivfabrik stehen zahlreiche **Schnellzugs- und Güterzugsmaschinen, die im Kriege heruntergewirtschaftet wurden** und nun einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Funkelnagelneue Maschinen verlassen die großen Montagehallen und aus der Kesselschmiede tönt ein ohrenbetäubendes Lärmen. Hier werden die aus Flußeisen bestehenden Kesselbleche gewalzt, nachdem sie autogen zerschnitten und die Kanten auf besonderen Maschinen auf den Millimeter genau behobelt und die für die Nietverbindungen nötigen Löcher gebohrt wurden. Lange Schläuche führen den Nietapparaten die Preßluft zu, und wenn sie hämmern wie Maschinengewehre, dann geben die vielen Kessel, die gleichzeitig in Bearbeitung sind, vorzügliche Resonanzböden ab. In einer Senkgrube ist **ein Nietkran zum Nieten der Kesselwandungen** eingebaut, der, um ein äußerst sauberes Arbeiten zu erzielen, mit einer auf Bruchteile eines Millimeters verstellbaren Hubvorrichtung versehen ist. Hier liegen Kessel in jedem Baustadium. Da sind einige, bei denen die Bleche provisorisch mit Schrauben zusammengeheftet sind und bei denen im nächsten Augenblick der erste Niet eingebracht wird, und wieder andere, die bereits die Rauchkammertür zeigen und vom Dampfdom stolz gekrönt sind, während die kupferne Feuerbuchse, die die Glut zum Heizen der Maschine aufnehmen soll, das Sonnenlicht, das in breiten Strömen in die Halle dringt, zurückspiegelt. **Der große Reparaturstand der deutschen Lokomotiven** ist ja darauf zurückzuführen, daß man während des Krieges die kostbaren kupfernen Feuerbuchsen herausriß und durch eiserne ersetzte, die sich, da nicht das geeignete Material zur Verwendung kam, nicht bewährten. Während in Amerika seit langem nur eiserne Feuerbüchsen eingebaut werden, soll es endlich auch in Deutschland gelungen sein, brauchbare eiserne Buchsen herzustellen. Man wird jedoch zunächst die weiteren Ergebnisse abzuwarten haben. Sollten sie den Erfolg bestätigen, so bedeutet das eine immerhin **nicht unerhebliche Ersparnis im Lokomotivbau.**

Es gehören starke Nerven dazu, in diesem Lärm mit angespannter Aufmerksamkeit zu arbeiten und dennoch ist der Eindruck, den der Besucher in der Hammerschmiede empfängt, noch gewaltiger.

Die Hammerschmiede.

Hier muten die Schmiede, die unter dem Dampfhammer die zentnerschweren Blöcke zu Kuppel- und Pleuelstangen und anderen Maschinenteilen formen, wie leibhaftige Zyklopen an. Aus den **Glühöfen** lodern die Flammen heraus, die Schmiedefeuer sprühen Funken. Kräftige Arme kommen mit Zangen und Haken, packen einen weißwarmen Eisenblock, zerren ihn auf einen eisernen Plattenwagen. Hell leuchtet der Block auf seinem Weg zum Dampfhammer. Dort wartet schon der Kran auf ihn, eine Kette legt sich um seinen Leib, mit harten Griffen greifen die Schmiede die großen Zangen und im nächsten Augenblick saust **der schwere Hammerbär** auf den ungefügen Klotz, der sich streckt und windet. Mit angespannter Aufmerksamkeit schieben die Schmiede den Block hin und her, wenden und drehen ihn. Nur durch Zeichen verständigen sie sich, jeder Augenblick wird ausgenutzt, denn sie müssen das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Es ist ein schweigendes Zusammenarbeiten von unerhörter Präzision. Der Mann am Dampfhammer regiert das Ungetüm mit leichtem Hebeldruck. Bald werden die Schläge, die die getroffene Stelle hell aufglühen ließen, zarter: der Block ist zum geschmiedeten Maschinenteil geworden, das nach seinem Erkalten in die **mechanischen Werkstätten** wandert, um dort gehobelt und gebohrt, gestoßen und gefräst zu werden, bis ihm endlich der Schlosser mit Feile und Schmirgelleinwand den letzten Schliff verleiht, bevor es an der fertigen Maschine schwingend sich bewegt, oder bewegenden Teilen ihren Weg vorschreibt. Arbeiter der Hemmer mit großem Getöse, so erscheint doch die Wirkung jedes einzelnen Schlages gering, im Gegensatz zu der durch Dampf betriebenen **hydraulischen Presse.** In eiserner Umarmung drückt sie das weißwarme Eisen in stählerne Formen. Wie Butter quillt das überschüssige Material an den Seiten heraus. Mit leisem Zischen hebt sich der Stempel; das Schmiedestück ist fertig zur weiteren Bearbeitung.

Die Montagehallen.

In vier großen Hallen von je 21 Metern Höhe, 26 Metern Breite und 100 Metern Länge werden die Lokomotiven zusammengebaut. Hier kommen alle Teile hin, die in den einzelnen Abteilungen der Lokomotivfabrik hergestellt oder die von Spezialfabriken geliefert wurden. Auch hier sehen wir wieder **Lokomotiven in allen Baustadien.** Hier hat man gerade einen Radsatz bereitgestellt, der sauber bearbeitet aus der Dreherei geliefert wurde, um auf ihn den Rahmen zu montieren, der die Dampfzylinder und den Kessel aufnehmen soll, dort ist der Kessel schon eingebaut und man beginnt mit dem Einpassen der Kreuzköpfe und Kurbelstangen. Am andern Ende der Halle steht eine Lokomotive, die **das Zeichen der Sowjetregierung trägt.** Eine Lokomotive mit hochliegendem Kessel, der von einer Plattform umgeben ist, so daß man vom Führerstand aus um die ganze Maschine herumgehen kann. **Der Tender ist von riesenhaften Ausmaßen,** da diese Maschinen mit dem Holz der russischen Wälder geheizt werden. Dort wieder packen Kräne die fertigen Lokomotiven, heben sie spielend empor und tragen sie auf einen anderen Platz in der weiten Halle. Wenn das letzte Teil eingebaut ist, vollenden die Maler das Werk. Sauber lackiert verläßt die neue Maschine stolz die Stätte ihrer Geburt.

Der Ausgangspunkt des Dampflokomotivenbaues war die Herstellung **elektrischer Lokomotiven,** die zunächst in der Fabrik Brunnenstraße erfolgte. Heute vereinigt eine große Halle in der Lokomotivfabrik Hennigsdorf, die etwa 10 000 Quadratmeter Fläche bedeckt, alle mechanischen Werkstätten, die der Bau elektrischer Lokomotiven erfordert. Hier entstehen alle Arten der elektrischen Lokomotive, von der **kleinen Grubenmaschine** bis zur schwersten **15 Meter langen Abraum- und Vollbahnmaschine.** Das Prinzip der elektrischen Lokomotive erscheint außerordentlich einfach: Ein Rahmen, der auf Rädern ruht und in den zweckmäßig konstruierte Elektromotoren eingebaut sind, die nicht nur diese Räder drehen, sondern darüber hinaus noch genügend Kraft besitzen, um schwere Lasten bewegen zu können. Das Komplizierte liegt, wie so oft, in den Einzelheiten.

•

Auf dem Gelände der Lokomotivfabrik sind noch andere Nebenbetriebe untergebracht. Außer dem **Eisenbahnsignalbau** und dem Bau von **Fahrkartendruckmaschinen,** der Herstellung von **Punkt-, Stumpf- und Nahtschweißmaschinen** muß insbesondere die große **Schraubenfabrik** erwähnt werden, die Schrauben für sämtliche AEG.-Betriebe liefert. Alle zur Verwendung gelangenden Materialien werden **eingehenden Prüfungen** unterzogen. Eine zentrale **Werkzeugmacherei,** eigene Heizanlagen vollenden das technische Bild dieser erst noch im Werden begriffenen Anlage.

Der Kampf um die Gewerbesteuer.

Die Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich kürzlich die Erhöhung der Gewerbesteuer um 50 Proz. abgelehnt. An der Ablehnung tragen in erster Linie die bürgerlichen Mittelparteien die Schuld. In ihren Reihen ließen sich die einsichtigeren Kommunalpolitiker von ihren kurzsichtig egoistischen Mittelstandsvertretern in den Fraktionen überstimmen. Der Magistrat hat die Gewerbesteuer neu eingebracht. Die neue Vorlage ist mit sehr interessantem Zahlenmaterial versehen worden. Die Gewerbesteuer für 1922 stützt sich auf die staatliche Veranlagung für das Jahr 1921. Bei der Zusammenstellung des Veranlagungsergebnisses zeigt sich folgendes Bild:

Es wurden veranlagt in Klasse		mit einem Betriebsertrag von	Zahl der Steuerpflichtigen
I . . .		1 500— 4 000 M.	18 291
II . . .	über	4 000—20 000 „	43 020
III . . .	„	20 000—50 000 „	120 010
IV . . .	„	50 000 „	7 131

Diese Zusammenstellung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß das Veranlagungsergebnis hinter den tatsächlichen Erträgen des Vorjahres erheblich zurückbleibt. Von rund 188 000 Gewerbesteuerpflichtigen sind 127 000 mit einem Ertrage von 20 000 und weniger veranlagt worden. Die also an sich schon niedrig veranlagte Steuer wird heute aus dem Ertrage des Jahres 1922 gezahlt. Daß diese Erträge eine erhebliche Steigerung gegenüber denen von 1921 aufweisen, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Es ist also ein Trugschluß, wenn behauptet wird, daß durch die vom Magistrat beantragte Erhöhung der Steuer 33 Proz. des Ertrages weggesteuert werden. Die 33 Proz. kommen nur für die rund 18 000 Steuerpflichtigen der Klasse I in Frage und werden lediglich nach dem Ertrage des Vorjahres berechnet. Ein Gewerbesteuerbetrieb, der im Jahre 1921 100 000 M. Ertrag gehabt hat, müßte dieses Jahr 33 000 M. Gewerbesteuer zahlen. Er zahlt aber diese Steuer aus dem Ertrage des Jahres 1922, der ohne jeden Zweifel um ein Vielfaches gegenüber 21 gesteigert ist. Bei der großen Mehrzahl der Betriebe kommen aber nicht einmal diese Steuersätze in Frage, sondern die geringeren für die Klasse IV bis II. Das tatsächliche Ergebnis der staatlichen Veranlagung beweist nur, daß die Einführung der neuen Berliner Gewerbesteuer mit eigener und gründlicherer Veranlagung unbedingt notwendig ist und daß die Belastung des Gewerbes bei der heutigen Geldentwertung absolut getragen werden kann.

Um so schärfer ist das Verhalten der bürgerlichen Fraktionen zu verurteilen, die in diesem Falle, trotzdem sie anerkennen müssen, daß die Stadt vor erhöhten Ausgaben steht, sich um die Deckung für diese Ausgaben nicht im geringsten gekümmert haben. Es ist aber anzunehmen, daß diesmal die Gewerbesteuer doch, wenn auch mit knapper Majorität, in der Stadtverordnetenversammlung angenommen wird.

Die Neuregelung des Straßenhandels.

172 Straßen und Plätze verboten.

Die vor einiger Zeit angekündigte Polizeiverordnung über den Straßenhandel in Groß-Berlin ist soeben erschienen. Sie regelt den Straßenhandel jeder Art auf öffentlichen Straßen und Plätzen einheitlich für das ganze Gebiet der neuen Stadt Berlin und hebt die bisherigen Polizeiverordnungen in den ehemaligen Einzelgemeinden auf. Die neue Polizeiverordnung tritt am 1. November dieses Jahres in Kraft. Bemerkenswert ist, daß etwaige privatrechtliche oder steuerliche Ansprüche der Stadt Berlin durch die neue Polizeiverordnung nicht berührt werden. Die einzelnen Händler müssen einen Abstand von wenigstens 2 Meter, wenn sie Fahrzeuge oder Behältnisse, die ein einzelner Händler nicht allein handhaben kann, mit sich führen, einen Abstand von 5 Meter inneholten. Grundsätzlich ist jeder Straßenhandel verboten an den Ab- und Zugängen der Bahnhöfe in einer Entfernung von 20 Meter, auf allen Brücken und unter allen Bahnunterführungen sowie in einer Entfernung von 10 Meter von diesen Anlagen, ferner an den Ab- und Zugängen der Dampferanlegestellen und der Hoch- und Untergrundbahn sowie an den Haltestellen der Straßenbahn und Omnibusse auf einer Entfernung von 10 Meter, schließlich auch auf Wochenmärkten auf einer Entfernung, die von dem zuständigen Polizeiamt im Einvernehmen mit dem zuständigen Bezirksamt derart festgesetzt wird, daß die Entfernung höchstens 100 Meter betragen darf. An oder in der Nähe der Bahnhöfe oder Haltestellen sowie auf Brücken und Unter Bahnunter-

---

42] # Sachawachiak der Eskimo.

Von Ejnar Mikkelsen.

Er wußte, sie waren draußen, um eine „Expedition" zu unternehmen, aber was das hieß, begriff er nicht so ganz, es bedeutete, das man etwas finden wollte, doch das war ihre Sache, er freute sich über seine neuen Freunde und war betrübt, als er sie über das Eis davonziehen sah.

In vielen und langen Gesprächen hatte er Mr. Hodley und Migi vor dem halsbrecherischen Unternehmen gewarnt; sie würden niemals wieder nach dem Lande zurückkommen, wenigstens nicht nach seinem Lande, vielleicht nach dem Lande im Norden, da, wo es warm war, wo es reichliche Jagd gab und die Leute gastfrei waren, aber was half es, daß sie dieses Land erreichten, wenn sie doch niemals von dort zurückkommen und davon erzählen konnten — halsstarrige Weiße, hört auf meinen Rat, geht nicht da hinaus!

Aber sie gingen, und sie kamen zurück.

Das Land hatten sie nicht gefunden, dahingegen Wasser, tiefes Wasser, und darüber freuten sich die Weißen. Wunderliche Weiße, denen solche Kleinigkeit Freude machte. Wie kann man sich denn über Wasser freuen?

Ihr Schoner war im Laufe des Winters vom Eis heruntergeschraubt worden und als die Walfischfängerflotte vorbeikam, nahm sie die ganze Besatzung mit, bis auf Mr. Hodley und Migi, die tief im Osten gewesen waren, als die Flotte kam, und wie es nun Winter wurde, waren sie allein, die Beiden.

Eines Tages kam Migi zu Sachawachiak. „Hör mal du, jetzt reise ich nach Hause, ich habe nichts mehr zu tun. Mr Hodley geht in die Berge, und sobald das Eis sicher ist, fahre ich mit dem Schlitten nach Nuwuk hinüber und von da die Küste entlang nach dem Land der Weißen."

Sachawachiak hörte schweigend zu — „Migi, mein Freund, bleib hier, der Weg ist lang!" Aber nein, Migi wollte reisen, und Sachawachiak kannte ihn hinreichend, um zu wissen, daß kein Ueberreden möglich wäre.

Ein paar Tage später kam er nach der Hütte hinunter, die die Weißen sich aus dem Wrack gebaut hatten. „Höre Migi, reist du wirklich?"

„Ja," antwortete er, „ich reise, sobald ich fertig werden kann, und das Eis sicher ist."

Lange saß Sachawachiak schweigend da. „Hör einmal, du, draußen in eurem Lande muß es doch auch alte Leute, so wie hier, geben. Was tun die Alten, wenn sie keine Kinder haben, die für sie arbeiten und Nahrung herbeischaffen können?"

„Hungern," antwortete der Weiße rasch, „wenn sie nicht Geld gesammelt haben, so daß sie sich Essen kaufen können, wenn sie alt werden. Sachawachiak, unser Land ist nicht annähernd so gut wie eures, hier leiden die Alten keine Not, wenn es möglich ist, ihnen Essen zu schaffen, aber bei uns sterben die Leute vor Hunger, wenn sie kein Geld haben."

Sachawachiak antwortete nicht, er saß und stierte vor sich hin, seine schönen braunen Augen sahen ins Leere — er dachte, und Migi begriff, daß schwere Probleme in seinem Hirn arbeiteten.

„Das ist nicht richtig," brach Sachawachiak auf einmal aus, „das ist Sünde, wenn die Leute alt sind, müssen sie zu essen bekommen, selbst wenn sie kein Geld haben. Wo kommst du nach dem Land der Weißen?"

„Bei Candle," antwortete Migi und setzte sich. „Sachawachiak, mein Freund, woran denkst du?" Denn es war dem Weißen klar, daß es nicht Neugierde war, die den alten Eskimo solche Fragen stellen ließ.

„Höre du," fing Sachawachiak schließlich wieder an, „du weißt, Douglamana ist meine Frau, und ich bin gut zu ihr. Aber nun will ich dir etwas erzählen, worüber ich viele Jahre lang nicht gesprochen, was ich beinahe vergessen habe. Siehst du, als ich jung war, hatte ich eine andere Frau, sie hieß Igluruk und war so schön, aber sie war zu nichts nütze. Die Weißen konnten sie gut leiden, und da war ein Weißer, der nahm sie, mir weg. Er hieß der schwarze Joe. Ich hatte Igluruk sehr lieb, und als ich damals hörte, daß sie mit einem Weißen zusammen lebte, wurde ich wild. Er flüchtete, sie kam mit, aber ich habe später gehört, daß sie in Candle wohnt. Sie ist jetzt alt," fuhr Sachawachiak in seiner Rede fort, „und ich glaube nicht, daß sie Geld hat. Zur Arbeit taugt sie nicht, das hat sie nie getan, so daß sie also gewiß nichts verdient hat; aber es ist Sünde, sie hungern zu lassen, sie war doch einmal meine Frau, und ich habe sie lieb gehabt, ich will gern, daß sie hier herauf kommt, selbst wenn sie böse gegen mich gehandelt hat."

„Ja, aber Sachawachiak," brach Migi verwundert aus, „du hast ja Douglamana — was sagt sie dazu? — Wird sie sich jetzt auf ihre alten Tage in eine Nebenfrau finden, und kannst du zwei Frauen ernähren?"

„Ich habe mit Douglamana darüber gesprochen," fuhr Sachawachiak langsam und ruhig fort, „sie will wie ich. Es ist Sünde, daß Igluruk da unten bei den Weißen wohnen und Hunger und Not leiden soll, wenn sie hier heraufkommen und bei uns leben kann. Und jetzt, wo die Jungen groß werden, können sie bei der Jagd mithelfen. Ich werde schon zwei Frauen ernähren können, und selbst, wenn es manchmal etwas schwierig für uns sein sollte, das war es auch früher öfters, und wir werden schon darüber hinwegkommen. Ich habe lange, lange Zeit nicht an Igluruk gedacht," fuhr Sachawachiak fort, „erst als du anfingst davon zu reden, daß du in das Land der Weißen reisen wolltest, dachte ich an sie. Ich habe sie gehaßt und wollte sie totschlagen, aber allmählich wurde ich milder gestimmt. Ich habe selbst einmal gehungert, ich weiß, daß das weh tut, und ich will nicht, daß sie leiden soll, wenn ich ihr helfen kann. Sie war einmal jung und lustig, und jetzt, wo ich alt geworden bin, kann ich eher verstehen, daß sie lieber einen weißen Mann als mich haben wollte. Er konnte vieles, was ich nicht konnte, gerade so etwas, was die Frauen gern haben. Und sie hatte ja auch einen weißen Vater gehabt," fügte er sanft hinzu, „sie war vielleicht mehr eine Weiße als ein Eskimo."

„Hör einmal, Sachawachiak," sagte Migi eindringlich, „überlege dir das gut, Igluruk hat schlecht gegen dich gehandelt, was auch der Grund gewesen sein mag; sie ist dir mit einem anderen fortgelaufen und hat jetzt lange im Lande der Weißen gewohnt. Früher taugte sie nicht viel, und da unten hat sie auch nichts Gutes gelernt, so daß sie jetzt noch weniger als früher taugen wird. Jetzt geht es dir gut mit Douglamana, und selbst, wenn sie auch Igluruk hier bei euch aufnehmen will, ist es nicht leicht, zwei Frauen in demselben Iglu zu haben. Es wird Gezänk geben. Sachawachiak, der Friede, den du gesucht und endlich gefunden hast, wird verschwinden — laß den Gedanken fahren, vergiß Igluruk."

(Fortsetzung folgt.)

führungen ist allgemein lediglich der Handel mit Tageszeitungen und Extrablättern gestattet. Auf den verbotenen Straßen oder Plätzen ist lediglich der Handel mit Schnittblumen, Zeitungen, periodischen Druckschriften und Extrablättern, aber nur mit den eingangs mitgeteilten allgemeinen Beschränkungen gestattet. Ganz allgemein gestattet ist lediglich der Handel mit Milch und ferner auf den verbotenen Straßen und Plätzen der Handel mit alkoholfreien Getränken. Insgesamt werden in Groß-Berlin 172 Straßen, Straßenteile und Plätze für den **wilden Straßenhandel** ausgeschlossen.

Die Dame mit dem Tannenzweig.

Mit einem neuen Trick „arbeitete" eine Ladendiebin, die von Beamten der Detektivabteilung der Vereinigung der Berliner Spezialgeschäfte unschädlich gemacht wurde. Die Beamten beobachteten, wie eine Dame in einem Spezialgeschäft in der Leipziger Straße beim Einkauf aus ihrem großen Muff **einen Tannenzweig** herauszog und auf den Ladentisch legte, bis sie mit dem Aussuchen fertig war. Die Kundin fand „nichts Passendes", steckte den Tannenzweig wieder in den Muff und ging mit einem Herrn, der in der Nähe gestanden hatte, hinaus. Noch im Torweg holte sie ihren Zweig wieder hervor und steckte ihrem Begleiter **verschiedene Sachen** zu, die er nun in seine Aktenmappe barg. Die Beamten folgten dem Paar unauffällig und beobachteten in vier weiteren Geschäften den gleichen Vorgang. Jetzt nahmen sie die Dame fest. In demselben Augenblick lief ihr Begleiter davon und warf die Aktentasche weg. Aber auch er wurde eingeholt und ergriffen. Die „Kundin" hatte jedesmal die Gegenstände, die ihr gefielen, mit ihrem Tannenzweig bedeckt und mit diesem zusammen in ihren Muff gezogen, ohne daß die Verkäufer irgend etwas merkten. Die Kriminalpolizei entlarvte sie als eine gewerbsmäßige Ladendiebin Margarete **Paul**, die als Deckung und Helfershelferin früher ihre alte Mutter mitzunehmen pflegte und dann mit ihren Brüdern zusammenarbeitete.

Muß der Arbeitgeber für Arbeit sorgen?

Ein Prozeß um Lohnnachzahlung für arbeitsfreie Tage.

Die außerordentlich wichtige Frage: Muß der Arbeitgeber für Arbeit sorgen? stand im Mittelpunkt einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht. Verschiedene Angestellte klagten gegen die Aktiengesellschaft C. E. Vogel, Telegraphendrahtfabrik, auf **Nachzahlung des Lohnes für zwei arbeitsfreie Tage**, die, wie die Kläger behaupten, **durch Verschulden der Firma** entstanden sind. Die Firma soll bei der Verteilung von Holzrollen die Seidenspinnerei absichtlich vernachlässigt haben.

Die Firma machte geltend, daß von einer Bevorzugung der Drähteabteilung gegenüber der Seidenspinnerei keine Rede sein könne und sich eine Mehrzuteilung der Rollen von selbst aus dem viel größeren Betrieb der Drähteabteilung ergebe. Auch könne sie den Nachweis erbringen, daß, wie von dem Betriebsinspektor der Firma erwiesen wurde, **alles geschehen sei, um Arbeitsmaterial herbeizuschaffen**. Erst nach Anfrage bei 6 bis 7 Firmen sei es möglich gewesen, etwa 4000 Holzrollen aufzutreiben, von denen aber nur 50 Proz. für die Seidenspinnerei in Betracht kommen konnten. Ein weiterer Zeuge bekundete, daß die Kalamität der Holzrollen für die Spinnerei schon seit Wochen bestand, aber wohl auf ein **Verschulden der Arbeiter** zurückzuführen sei, da sie selten den Bedarf an Rollen rechtzeitig angefordert hätten. Der **Verbandsvertreter der Arbeitnehmer** macht darauf geltend, daß es nur die **Pflicht des Arbeiters sei, die aufgegebene Arbeit auszuführen, aber nicht für Arbeit zu sorgen**; dafür sei der Arbeitgeber verantwortlich. Da die Firma vor Gericht durch Zahlenvorlegung nachweisen konnte, daß eine absichtliche Benachteiligung nicht vorgelegen habe und eine Stillegung des Betriebes in Anbetracht der großen Aufträge auch gar nicht im Interesse der Firma gelegen hätte, nahmen die Kläger die Klage zurück mit der Forderung, daß die Firma ihren Antrag auf Erhebung einer Widerklage ebenfalls zurückziehe, der dahin lautete, daß den Klägern, ungefähr 20 Mann, auf die Dauer ihres Arbeitsverhältnisses zur Firma ein Anspruch, wie der vorliegende, nicht gewährt werden könne. Der Verbandsvertreter wies diesen Antrag mit der Begründung zurück, daß dies eine Festlegung sei, die evtl. noch für 1930 in Anwendung kommen könnte.

Die Unterschleife bei der Textil-Notstands-Versorgung.

Bekanntlich hatte das Reichswirtschaftsministerium zur Linderung der Not der unbemittelten Bevölkerung 1919 eine Aktion eingeleitet und zur Versorgung mit billigen Kleidungsstücken die Textil-Notstands-Versorgung eingerichtet. Dieses großzügige gemeinnützige Unternehmen ist durch **in die Millionen gehende Unterschleife** schwer geschädigt und dadurch das Hilfswerk stark beeinträchtigt worden. Mit Hilfe **gefälschter Formulare** wurden ganze Ladungen von Waren beiseite geschafft und an Spediteure verschoben, die die Sachen zwar sehr billig bekamen, sie aber mit ungeheurem Verdienst weiterverkauften. Die Bestechungsgelder für die ungetreuen Beamten waren verhältnismäßig gering, desto größer war der Verdienst für die eigentlichen Schieber. Unter den veruntreuten Waren befanden sich beispielsweise 12 000 Paar Wollstrümpfe, 1000 Paar Schuhe, 25 000 wollene Kopfschützer, eine ungeheure Menge Uniformröcke aus Heeresbeständen. Die Voruntersuchung hatte sich sehr schwierig gestaltet, da mehr oder weniger fast alle Beamten in die umfangreiche Bestechungsgeschichte verwickelt waren. Der Umfang der Ermittlungen ergibt sich daraus, daß nicht weniger als **zehn Bände Gerichtsakten** auf dem Gerichtstisch lagen. Nach mehrtägiger Verhandlung fällte die Strafkammer des Landgerichts I in dem Strafverfahren wegen der großen Unterschleife bei der TNV. folgendes Urteil: Es erhielten die Angeklagten **Gieselmann** 2 Jahre, **Guhl** 7 Monate (durch Untersuchungshaft verbüßt), **Haas** 6 Monate (3 Monate verbüßt), **Moeller** 6 Monate (verbüßt) Gefängnis. Die Angeklagten **Rühl**, **Nerrlich** und **Tschetschne** wurden freigesprochen.

Gedenket der Obdachlosen!

Naßkaltes Wetter, rauhe Winde haben die sonnigen Herbsttage verscheucht, ein jeder geht trotz seiner wärmenden Kleidungsstücke schneller als sonst durch die Straße — aber nach dem Städtischen Obdach an der Fröbelstraße wanken zermürbte, zerlumpte Gestalten, jeder schützenden Hülle beraubt, viele barfüßig, und warten dicht gedrängt am Eingange darauf, daß das Tor zu ihrem Asyl sich auftut, **täglich weit über 2000 Menschen** ... und müssen im Morgengrauen des anderen Tages wieder auf die Straße hinaus, nicht wissend, ob für sie sich eine milde Hand öffnen, ob von einem Mittagstisch ein kärglicher Rest für sie abfallen wird! Ein Tag wie der andere: ruhelos, arbeitslos, obdachlos, frierend! **Mitbürger**, trotz der eigenen Not gibt es Menschen, welche die schwere Zeit noch schwerer empfinden als Ihr, für die ein eigenes Wort für Not geprägt werden müßte, die da leiden an dem lähmenden Nichtssein und Nichtshaben! Seht sie Euch an, wie sie in sich zusammengekauert, dahinschleichen in endlos langem Zuge, und Ihr werdet denken, wie könnte man helfen? Männer, Frauen, Kinder, **sucht nach in Euren Schränken**, die Ihr noch habt, ob nicht irgendwo vergessene Sachen hängen, die Ihr selbst nicht mehr tragen könnt, nach denen sich aber begehrlich Tausende von Händen ausstrecken, spendet sie den Obdachlosen! Helft den Aermsten der Armen, deckt auch ihnen den Weihnachtstisch, die kleinste Gabe ist willkommen, jedes Stück ist ein Pflaster auf eine Wunde, und der Wunden sind so viele. Der Verwaltungsdirektor des Städtischen Obdachs, Berlin NO. 55, Fröbelstr. 15, nimmt jederzeit freundliche Spenden entgegen.

Die Einigung der Jugend. Auf der am Sonntag stattgefundenen **Generalversammlung des Vereins Arbeiterjugend** Groß-Berlin wurde zur Einigungsfrage mit der **Sozialistischen Proletarierjugend** folgende Resolution angenommen: Die am 22. Oktober 1922 tagende Generalversammlung des Vereins Arbeiterjugend Groß-Berlin begrüßt aufs wärmste die kommende Einigung mit der Sozialistischen Proletarierjugend. Sie verlangt vom Hauptvorstand, daß er die Verhandlungen so bald wie möglich zum Abschluß bringt.

Eine Belohnung von 10 000 M. hat das Ernährungsamt der Stadt Berlin auf die **Wiederherbeischaffung von Brotkarten** und die Ermittlung der Diebe gesetzt, die kürzlich eine Menge Brotkarten Plantagenstr. 15 mittelst Einbruch usw. gestohlen haben. Es handelt sich um Brotkarten der 42., 44., 46. und 48. Woche mit verschiedenen Nummern, sowie ferner um solche der 43., 45., 47. und 49. Woche.

Den sozialistischen Dozenten der Volkshochschule Groß-Berlin gehört auch Genosse Dr. Kurt **Nägler** in Karlshorst an, der im Kant-Realgymnasium zu Karlshorst am Donnerstag, abends 7½ Uhr, einen Kursus über Tierbau und Tierleben Teil 1: Die Tierwelt der Heimat mit Bestimmungs- und mikroskopischen Uebungen abhält.

Oberbürgermeister Vosberg in Potsdam wird, wie es heißt, in Kürze seinen Abschied aus dem Amt nehmen. Der Oberbürgermeister, der in zweiter Ehe vermählt ist, steht mit seiner Gattin in Scheidung, die schwere Angriffe gegen ihn erhebt. Diese Angriffe führten zu vielen Prozessen, die vor den Potsdamer Gerichten schweben.

Protest gegen die Schwimmhallenschließung, die, wie mitgeteilt, vom 1. November 1922 bis zum 1. Mai 1923 währen soll, wird vom **Arbeiter-Wassersportverband** in einem Aufruf an die Bevölkerung erhoben. Es heißt darin u. a.: „Die Schwimmvereine, die im kulturellen, gesundheitlichen und praktischen Sinn sehr viel für die arbeitende Bevölkerung bedeuten, würden durch diese falsche Ersparnis des Magistrats in ihrer Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit gehemmt sein. Es bedeutet für die Arbeitersportler und insbesondere für die Schwimmer, die Einstellung der gesundesten aller Sportarten. Darum, Genossen, erkennt die Gefahr, die nicht nur uns Schwimmern, sondern auch der Volksgesundheit droht. Erscheint alle zu der am 26. Oktober, abends 6½ Uhr, stattfindenden **Protestversammlung**, um durch unseren einheitlichen Willen dem Magistrat, den Stadtverordneten und den Dezernenten der Badeanstalten, die zu dieser Versammlung geladen sind, zu zeigen, daß wir mit der Schließung der Schwimmanstalten nicht einverstanden sind, und daß der Schaden, der die Gesundheit der Berliner Bevölkerung trifft, weit größer ist als falsche Ersparnis wieder gutmachen kann. Die Versammlung findet **Donnerstag**, den 26. Oktober, abends 6½ Uhr, in der **Schulaula, Koppenplatz** 12, statt.

Der preiswerte Seefischverkauf muß auch an diesem Mittwoch **ausfallen**, weil die Zufuhren äußerst gering und die Preise infolgedessen außerordentlich hoch sind. Die mangelnden Zufuhren finden ihre Ursache einerseits in den zurzeit auf See herrschenden Herbststürmen, andererseits in der **ungünstigen Kohlenbelieferung** der Fischdampfer.

Mangel an Studentenwohnungen. Der Rektor der Berliner Universität sendet uns folgenden Aufruf: „Beim Beginn des Winterhalbjahrs macht sich an der Universität ein derartiger Mangel an Studentenwohnungen fühlbar, wie er sich noch nie gezeigt hat. Von morgens 9 Uhr an stehen die Studierenden in langen Reihen vor den Räumen des Akademischen Wohnungsamtes, um schließlich zu hören, daß es **keine Wohnungen** gibt. Ich möchte daher die Einwohner Groß-Berlins dringend bitten, soweit sie über entbehrliche Zimmer verfügen, das **Akademische Wohnungsamt, Berlin C. 2, Universität, Zimmer 26/27**, Sprechstunde täglich von 10 bis 1 Uhr, Tel. Zentrum 10980, davon zu benachrichtigen."

„Mutterschulkurs. Im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Frankstraße, am Straßenbahnhof Westend, beginnt am 2. November d. J. ein Kurs für Mütter und Mädchen, in dem all das theoretisch und praktisch gelehrt werden wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß. Der Kurs umfaßt vier Doppelstunden, jeweilig Donnerstag von 3—5 Uhr. Es wird großer Wert auf praktische Uebungen am lebenden Kinde gelegt. Einschreibegebühr für den Gesamtkurs 150 M. Meldungen im Bureau der Anstalt.

Sprech-Chor für die Proletarischen Feierstunden. Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Aula der Sophienschule, Weinmeisterstraße 16—17, Uebungsstunde. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen, neue Teilnehmer können sich an den Uebungsabenden melden.

Wandern im Film. Die Abteilung Norden des Touristenvereins **„Die Naturfreunde"** veranstaltet am Sonnabend, den 28. Oktober und Sonntag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Aula Gründtaler Straße 5, **Lichtbildervorträge und Lehrfilmvorführungen**, die für jeden vorwärtsstrebenden Proletarier von größtem Interesse sein dürften. Ein kurzer Vortrag „Das Wandern — eine Kulturbewegung" während der Lichtbildervorführungen wird die Besucher dieser Veranstaltungen mit dem Streben und den Idealen der Naturfreunde bekannt machen. Lehrfilme zeigen dann die Schönheiten unserer engeren Heimat und das Leben der kleineren Tiere in Feld und Heide. Kostbare Zeitlupenfilme werden die Seele und das Wachsen der Pflanzen dem Besucher offenbaren. In die Welt der mühevollen Arbeit führt ein anderer Film: „Schwere Arbeit unter Tage". Auch dem Humor wird durch einen Trickfilm „Kapitän Grogs Löwenabenteuer" Rechnung getragen werden. Die gleiche Veranstaltung wird am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, für Kinder stattfinden. Der Eintrittspreis für die Veranstaltungen ist sehr niedrig bemessen. Er beträgt für Erwachsene 16 und für Kinder in der Nachmittagsvorstellung 3 M.

Der Tod auf den Schienen.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem Bahnhof **Osterburg**. Ein von Magdeburg kommender Güterzug fuhr einem anderen Güterzug in die Flanke, als dieser im Begriff war, die Station Osterburg zu verlassen. 15 Wagen wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist unübersehbar. **Ein Schaffner** wurde **getötet** und ein **Lokomotivführer verletzt**. Beide Hauptgleise der Strecke Magdeburg—Wittenberge wurden gesperrt. Das Unglück soll auf **Ueberfahren des Signals** zurückzuführen sein. Die aus Stendal und Wittenberge herbeigeeilten Hilfszüge konnten die Strecke wieder freimachen. — Ein Personenzug fuhr auf dem Westbahnhof in **Lüneberg in eine Arbeiterkolonne**, die auf dem Wege zur Arbeitsstation den verbotenen Weg über die Schienen benutzte. **Dichter Nebel** verbarg den Arbeitern den heranbrausenden Zug. **Zwei Arbeiter** wurden **getötet**, drei schwer verletzt.

Ein verschwundenes Unterseeboot. Aus **Cherbourg** wird gemeldet: Das Unterseeboot **„Roland Morillot"**, das nach dem Orient entsandt worden war, ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Torpedoboote sind auf der Suche nach ihm. Es handelt sich um ein **früheres deutsches Unterseeboot**, das 1916 in den Torpedoschutznetzen des Hafens von Le Havre erbeutet wurde.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend. Geschäft flau. Fische knapp. Geschäft rege. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

•

Am Dienstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 160—200 M., **ohne Knochen** 218—236 M. **Schweinefleisch** 320—400 M. **Kalbfleisch** 180—260 M. **Hammelfleisch** 180—265 M. **Rückenfett** 560—590 M. **Rindertalg** 400—430 M. **Schellfisch** 45—70 M. **Seelachs** 75—86 M. **Dorsch** 42—65 M. **Grüne Heringe** 60 M. **in Eis: Schleie** 110 M. **Hechte** 85—120 M. **Lebende Aale** 300 M. **Zander** 150 bis 180 M. **Karpfen** 145—155 M. **Bleie** 90—130 M. **Eier** 34—35 M. das Stück. **Naturbutter** 525—600 M. **Margarine** 360—450 M. **Schweineschmalz** 520—575 M. **Graupen** 70—85 M. **Maisgrieß** 70 M. **Kartoffelmehl** 152 M. **Weißkohl** 14—17 M. **Wirsingkohl** 15—18 M. **Spinat** 32—38 M. **Mohrrüben** 15 M. **Rotkohl** 22—24 M. **Kürbis** 6—8 M. **Kochäpfel** 12 bis 14 M. **Kochbirnen** 12—14 M.

Groß-Berliner Parteinachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Borsigwalde. (Vereinigte Sozialdemokratische Partei.) Oeffentliche Mieterversammlung Donnerstag, den 26. Oktober, 7 Uhr, in der Turnhalle der Schule Conradstraße. Tagesordnung: „Das Reichsmietengesetz und seine Folgen". Ref. Gen. Georg Schulz. Freie Aussprache.

Kinderschutzkommission Groß-Berlin. Die Ausschußmitglieder und Distriktsleiterinnen, die der Vereinigten Sozialdemokratie angehören, werden gebeten, zu einer wichtigen Beratung Donnerstag, den 26. d. M., 5½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 109, zu erscheinen.

Zeitungskommission Groß-Berlin und Vorwärtsspediteure! Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr, im Konferenzsaal der Vorwärtsredaktion, Lindenstraße 3, 4. Hof, 4 Treppen, Sitzung.

2. **Kreis. Tiergarten.** Donnerstag, den 26. Oktober, 7½ Uhr, engere Kreisvorstandssitzung bei A. Krüger, Pulitzstraße.

6. **Kreis. Kreuzberg.** Kreisbildungsausschuß. Donnerstag, den 26. Oktober, 7 Uhr, in der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2—8, Sitzung. Wichtige Tagesordnung.

7. **Kreis. Charlottenburg.** Donnerstag, den 26. Oktober, 7½ Uhr, engere Sitzung im Zimmer 1.

Heute, Mittwoch, den 25. Oktober:

1. **Abt.** 7½ Uhr Zahlabend in folgenden Lokalen: bei Witte, Poststr. 29; bei Muschner, Am Zirkus 10; bei Spiegel, Ackerstr. 1.

15. **Abt.** 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend sämtlicher Bezirke in der Schulaula Bernauer Str. 59—60.

47. **Abt.** Die Bezirksführer, die alte Marken noch nicht zurückgegeben bzw. abgerechnet haben, müssen sofort beim Kassierer Rich. Rahn, Köpenicker Straße [illegible], abrechnen.

77. **Abt. Schöneberg.** Eine Stunde vor der Mitgliederversammlung Funktionärversammlung in der Gemeindeschule Frankenstr. 10—11.

92. **Abt. Neukölln.** 7½ Uhr Bezirke 14, 29, 30, 27/32, 28/33, 31/44 und 45, 58, 46/59 und 72/73 bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 178, gemeinsame Sitzung aller Funktionäre.

99. **Abt. Britz-Buckow.** 7½ Uhr Mitgliederversammlung in der Aula der 2. Gemeindeschule, Bürgerstraße. Thema: „Das Reichsmietengesetz". Ref. Stadtverordneter Gen. Franz Gutschmidt. Von Mitgliedern eingeführte Gäste haben Zutritt.

103. **Abt. Oberschöneweide.** 7½ Uhr im Konferenzzimmer der Kottmeyer-Schule, Eingang Fritschestraße, Vorstands- und Funktionärsitzung.

134. **Abt. Reinickendorf-Ost.** 7½ Uhr Jugendhalle Seebad Residenzstr. 49, Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksführern und Kassierern beider Parteien. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Steglitz. Achtung, frühere USPD.-Genossen! 7½ Uhr in der Gemeindeschule 1, Ringstraße, Mitgliederversammlung. Die Bezirksführer werden gebeten, die Genossen einzuladen.

Morgen, Donnerstag, den 26. Oktober:

14., 15. **und 16. Abt.** 7 Uhr Versammlung der Anhänger der weltlichen Schule in der Aula der 132./142. Gemeindeschule, Demminer Str. 27. Berichterstattung über die Lage im Kampf um die weltliche Schule. Berichterstatter Gen. Mäde.

23. **Abt.** 7 Uhr Versammlung der Anhänger der weltlichen Schule in der Aula der 54. Gemeindeschule, Ofener Straße. Thema: Berichterstattung über die Lage im Kampf um die weltliche Schule. Ref. Gen. Hennicke.

90. **Abt. Neukölln.** 7 Uhr engere Vorstandssitzung. 8 Uhr allgemeine Funktionärversammlung der Vereinigten Sozialdemokratie im Lokal Keuler, Kaiser-Friedrich-, Ecke Treuhier Straße.

108. **Abt. Köpenick.** Die Beerdigung unseres Genossen Ernst Müller, Besselstraße 4, findet Donnerstag nachmittag 3½ Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.

128. **bis 130. Abt. Pankow.** Freitag, den 27. Oktober, 7½ Uhr, im Jugendheim, Breite Str., Abteilungsvorstandssitzung, zu der die fünf Abteilungsleiter und sämtliche Gruppenführer eingeladen sind.

Frühere USPD.

11. **Kreis. Schöneberg.** Mittwoch, den 25. d. M., 8 Uhr, gemeinsame Mitgliederversammlung der Vereinigten Sozialdemokratie. 1. bis 3. Bezirk Comenius-Schule, Frankenstr. 11. Bezirksführer und Funktionäre eine Stunde vorher im selben Lokal; 4. bis 10. Bezirk Schulaula Feurigstr. 57, Bezirksführer und Funktionäre 6½ Uhr im selben Lokale.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute, Mittwoch, den 25. Oktober:

Bohnsdorf. Jugendheim Gemeindeschule Dahmestraße: Bericht von der Generalversammlung. — **Friedrichsfelde.** Jugendheim Berliner Str. 44. Vortrag: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". — **Friedrichshagen.** Jugendheim Scharnweberstraße 16a, Leseabend: „Die Maschinenstürmer" von Toller. — **Rummelsberger Viertel.** Jugendheim Gemeindeschule Ostpreußenstraße. Vortrag: „Die proletarischen Jugendbewegungen". — **Lichtenberg.** Jugendheim Parkaue 10. Vortrag: „Arbeiterjugend und Gewerkschaftsjugend". — **Mariendorf.** Jugendheim Schulbaracke Königstraße, Vortrag: „Einführung in die Volkswirtschaft". — **Prenzlauer Vorstadt.** Jugendheim Gemeindeschule Danziger Str. 23, Aula. Alle Mitglieder, die am Stiftungsfest mitwirken, müssen heute abend zur Probe erscheinen. — **Schöneberg III, Lindenhof.** Jugendheim Schule in der Siedlung. Vortrag: „Sexuelle Hygiene".

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Bund entschiedener Schulreformer. Oeffentliche Mitgliederversammlung Donnerstag, den 26. Oktober, 7½ Uhr, im Gymnasium zum grauen Kloster, Klosterstraße. Vortrag: Ingenieur Fröhlich „Der Werkschulgedanke, Theorie und Praxis".

Volkskraft-Bund E. V. Der deutsche Südpolarforscher Dr. h. c. Wilhelm Filchner hält Donnerstag, 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Langenbeck-Virchow-Haus, Luisenstr. 58, einen Lichtbildervortrag „**Vom 6. Erdteil**", in dem er über seine Expedition in die Antarktis berichten wird.

Mieterbund Berlin-Steglitz E. V. Donnerstag, den 26. d. M., abends 7½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule in Berlin-Steglitz, Elisenstraße, Mitgliederversammlung.

Deutsches Montessori-Komitee. Dr. Maria Montessori-Rom spricht am Freitag, den 27. Oktober, 7 Uhr, im Auditorium maximum der Berliner Universität. Eintrittskarten nur zu haben in: Werkfreude, Berlin W. 35, Magdeburger Str. 7, Landesgemeindehaus, C. 54, Sophienstr. 23/24, Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120.

Arbeitersport.

Schach und Arbeiter. Seit Jahren hat es sich der Arbeiter-Schachklub zur Pflicht gemacht, für die Ausbreitung des Schachs in proletarischen Kreisen zu sorgen. In zahlreichen Abteilungen, die sich in fast allen Stadtgegenden befinden, ist Gelegenheit gegeben, das Schach zu erlernen und weiter zu pflegen. Die spielstärksten Abteilungen des Vereins sind die Abteilung „**Norden I**"; jeden Freitag von 8 bis 10 Uhr in der „Metallarbeiter-Börse", Maxstr. 12 (Wedding) und die Abteilung „**Neukölln**", Dienstags von 8 bis 10 Uhr Donaustr. 105 bei Gätig. Die Abteilung „Neukölln" veranstaltet in ihrem Lokal ein **Schach-Turnier für Gäste**. Beginn dieses Turniers am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr. Die Abteilung „**Nord-West**" tagt Dienstags in den Arminius-Hallen, Bremer Straße (Nähe der Turmstraße). Gruppen-Wettkämpfe Beginn 7 Uhr. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Arbeitersportkartell. Bezirk 14. Neukölln, Britz, Rudow. Montag, 6. November, 7½ Uhr, bei Franz, Ganghoferstr. 1, Kartellversammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a.: **Wahl des 1. Vorsitzenden. Es ist Pflicht eines jeden Delegierten, zu erscheinen.**

Sport.

Rennen zu Grunewald am Dienstag, den 24. Oktober.

1. **Rennen.** 1. Flittergold (Hellmann), 2. Serenata (Krüger), 3. Meerschaum (M. Schmidt). Toto: 18:10, Platz: 11, 13, 12:10. Ferner liefen: Gau, Lametta, Perdi, Queen Henrietta, Chimäre, Darwane.

2. **Rennen.** 1. Drachme (Lewick), 2. Wasserschlange (Balch), 3. Ender (Jentsch). Toto: 130:10, Platz: 46, 87, 25:10. Ferner liefen: Pindar, Lachtaube, Eimado, Rosmunda, Prüfung, Saloppe, Räuberhauptmann, Lenz, Whit, Fabiola, Glückskind, Eida.

3. **Rennen.** 1. Augias (Korb), 2. Ganelon (O. Schmidt), 3. Kolborn (Olejnik). Toto: 14:10, Platz: 19, 12, 14:10. Ferner liefen: Revolutionär, Aralinda, Mainberg, Mortola, Cea.

4. **Rennen.** 1. Freibeuter (Janek), 2. Anakreon (O. Schmidt), 3. Gyere velem (Gorzler). Toto: 29:10, Platz: 14, 12:10. Ferner liefen: Einhart, Filou.

5. **Rennen.** 1. Wallenstein (Tarras), 2. Aberglaube (Janek), 3. Kamille (Bleuler). Toto: 16:10, Platz: 14, 34, 33:10. Ferner liefen: König Midas, Wiesbach, Abgott, Sommerflor, Traumdeuter, Graf Ferry.

6. **Rennen.** 1. Hohe Pforte (Jentsch), 2. Sabah (Korb), 3. Orchis (Heldt). Toto: 73:10, Platz: 26, 35, 25:10. Ferner liefen: Nymphe, Tor di Quinto, Rachinin, Der Dark, Esther, Lebenswonne, Lebemann, Licht, Susanna Tscherkessin.

7. **Rennen.** 1. Lindenblüte (Kosina), 2. Wikinger (Jentsch), 3. Hazear (Olejnik). Toto: 67:10, Platz: 27, 38, 32:10. Ferner liefen: Königsadler, Incian, Ceres, Simson, Samadan.

Wetter bis Donnerstag mittag. Vielfach heiter bei schwachen Winden aus nordöstlicher Richtung, keine erheblichen Niederschläge, in den Tagesstunden kühl, in der Nacht zu Donnerstag leichter Frost.

Das Drama auf Saaleck.

Stein freigesprochen, Dietrich zu sechs Monate Gefängnis verurteilt.

VS. Leipzig, 24. Oktober.

Der Staatsgerichtshof verhandelte heute gegen den Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt und den Schriftsteller Dr. Hans Wilhelm Stein aus Burg Saaleck, die angeklagt waren, den Rathenau-Mördern Fischer und Kern auf ihrer Flucht wissentlich Beihilfe geleistet zu haben. Den Vorsitz führte Senatspräsident Dr. Hagens; die Angeklagten wurden von den Rechtsanwälten Dr. Luetgebrune-Göttingen und Dr. Anz-Naumburg verteidigt.

Angeklagter Dietrich gab zunächst an, daß er Kern von der Marine her gekannt und ihn als guten Kameraden liebgewonnen habe. Vors.: Sie haben Kern und Fischer

Kleider zur Flucht verschafft.

Angekl.: Jawohl. Am Sonnabend, den 15. Juli, bekam ich von Kern einen Brief aus Kösen. Kern bezog sich auf unsere alte Kameradschaft und teilte mit, daß er und Fischer sich auf der Burg Saaleck aufhielten. Ich sollte ihm zwei Anzüge nach Saaleck hinausbringen. Er fügte noch hinzu, daß dies sein letzter Ausweg sei, sonst müsse er die Konsequenzen ziehen. Vors.: Was verstanden Sie unter diesen Konsequenzen? Angekl.: Ich nahm an, daß er Selbstmord verüben wollte. Vors.: Sie wußten doch, daß Kern und Fischer die Mörder Rathenaus waren und daß Sie sich strafbar machten, wenn Sie den beiden zur Flucht verhalfen. Angekl.: Die einzelnen Verordnungen kannte ich nicht. Ich hätte aber auch dann so gehandelt, denn auf Grund meiner alten Kameradschaft gab es für mich nur einen Weg. Ich bin dann am Sonntag, den 16. Juli, abends mit dem Paket (zwei Anzüge und ein Wintermantel) nach Burg Saaleck gegangen und dort, da das Außentor verschlossen war, über die niedrige Umfassungsmauer in den Burghof geklettert. Auf mein Klopfen wurde mir aber nicht aufgemacht und auch, als ich mit Steinen nach dem Fenster warf,

ließ sich kein menschliches Wesen sehen.

Ich beschloß deshalb, am nächsten Tage wiederzukommen, und, um mich mit dem Paket nicht zu schleppen, legte ich es in dem anderen halbverfallenen Burgturm nieder und ging nach Naumburg zurück. Am nächsten Tage hörte ich dann schon in Naumburg, daß die Schutzpolizei alarmiert und daß man den Rathenau-Mördern auf der Spur sei. Daraufhin habe ich dann von einem nochmaligen Besuch Abstand genommen. Vors.: War Dr. Stein mit Kern bekannt? Angekl.: Das kann ich nicht annehmen. Soviel ich weiß, ist Kern auch nie in dieser Gegend gewesen. R.-A. Dr. Luetgebrune: Woher kannte Kern Ihre Erfurter Adresse? Angekl.: Wohl aus der Zeitschrift des Marineoffizierverbandes. — Es wird festgestellt, daß in dieser Zeitschrift am 17. Mai die Erfurter Adresse Dietrichs, der bis dahin in Naumburg gewohnt hatte, stand.

Angeklagter Dr. Hans Wilhelm Stein schildert zunächst an Hand vorgelegter Photographien eingehend die Oertlichkeiten auf Burg Saaleck. In dem Wohnturm, den sich der Angeklagte vor sieben bis acht Jahren herrichten ließ, ist erst eine eiserne Gittertür und dann weiter eine schwere Eichentür. Der Turm enthält zu unterst das Zimmer der Frau Dr. Stein, in der Mitte das Arbeitszimmer und oben das Schlafzimmer, von dem man zur Turmzinne gelangt. Die einzelnen Stockwerke sind durch Zwischentüren abschließbar. Wie der Angeklagte angibt, ist bei ihm wiederholt eingebrochen worden, besonders an Festtagen, wenn starker Touristenverkehr herrschte und er sich, da er als Neurastheniker Ruhe haben wollte, von der Burg entfernt hatte. Auch der Blitzableiter sei wiederholt gestohlen worden. Der Blitzfänger bestand aus starkem Eisendraht, der alle zwei Meter mit eisernen Krampen an der Turmmauer befestigt war. Ein guter Kletterer könne ohne Mühe an dem Eisenseil bis zur Turmzinne klettern. So hätten am 1. April vier Touristen den Turm auf diese Weise bestiegen und das wäre nach seiner Ansicht auch

die einzige Möglichkeit, wie Kern und Fischer sich Einlaß verschafft

hätten. Vors. zu Dietrich: War Kern denn ein guter Kletterer? Angekl. Dietrich: Gewiß. Das weiß ich noch vom Turnunterricht her. In der Marine wurde das Klettern in der Takelage besonders geübt.

Es wird festgestellt, daß von der Turmzinne eine Tür in die Wohnräume führte, deren Klinke aber von Dr. Stein entfernt war, um Einbrechern das Vordringen zu erschweren. R.-A. Luetgebrune legt einen Schlüssel vor, mit dem er selbst diese Tür von der Zinne aus mit Leichtigkeit geöffnet hat. Dann wurde der Angekl. Dr. Stein, der seit dem 24. April d. J. verheiratet ist, eingehend über seine Reise kurz vor dem Eintreffen der Rathenau-Mörder in Saaleck vernommen. Er gibt an, daß er am 13. Juli einen Termin in Naumburg habe wahrnehmen müssen und daß er von dort mit seiner Frau nach Berlin zu seiner Mutter habe fahren wollen. In Naumburg habe er dann seinen Plan geändert und beschlossen, wie er es längst geplant habe, nach Nürnberg und

München

zu reisen, das er überhaupt noch nicht kannte und wo er die Gewerbeschau sehen wollte. — Vors.: Haben Sie in München Bekannte getroffen? — Angekl.: Ich kenne dort niemand und habe zu niemand dort Beziehungen. — Vors.: Es hat doch aber jemand im Hotel Germania nach Ihnen gefragt. — Angekl.: Das ist mir nicht übermittelt worden, und dann habe ich auch keine Ahnung, wer das war. Vielleicht war es ein Hoteldieb, der vom Zimmermädchen auf dem Flur überrascht wurde und eine Ausrede gebrauchte, nachdem er vielleicht meinen Namen auf der Hoteltafel gelesen hatte. Am Montag, den 17. Juli, fuhren wir dann nach Naumburg zurück und gingen von dort nach Burg Saaleck, wo wir um ¾11 Uhr nachts eintrafen. Als ich das Außentor aufschließen wollte, fand ich es zu meinem großen Erstaunen offen, und plötzlich sagte meine Frau: „Bei uns ist ja Licht." Im nächsten Moment ertönte aus der Dunkelheit der Ruf: Halt, wer da? Nicht weiter gehen, oder wir schießen. Drei Schupobeamte legten die Gewehre auf uns an. Sie erklärten, wir könnten nicht in den Turm hinein, es sei etwas Entsetzliches passiert:

Oben liegen zwei Leichen.

Die Rathenau-Mörder haben sich bei Ihnen erschossen. Mir war, als ob mir der Boden unter den Füßen weggezogen würde. — Vors.: Hatten Sie denn gar keine Ahnung davon? — Angekl.: Absolut gar keine. Wir übernachteten dann im Dorf und gingen früh wieder nach der Burg, wo wir verhaftet und nach Berlin geschafft wurden. Dort war ich zunächst auf freiem Fuß, wurde wieder verhaftet und blieb 11 Wochen in Untersuchungshaft. — Vors.: Sie sind also völlig unschuldig? — Angekl.: Ich habe nicht das geringste mit dieser Sache zu tun. — Vors.: Konnten Sie die Brigade Ehrhardt oder hatten Sie Beziehungen zu deren Mitgliedern? — Angekl.: Ich kenne niemanden von der Brigade. Von der O. C. weiß ich nur, daß das Organisation Consul bedeutet. Das habe ich erst durch einen Zufall erfahren, denn ich lese keine Zeitungen und beschäftige mich seit zwei Jahren nicht mit Politik. — Beisitzer Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten: Es ist doch aber auffallend, daß Sie am 13. Juli bei ungünstigstem Wetter zur Reise nach München entschlossen. — Angekl.: Wenn das Wetter in Naumburg schlecht war, dann brauchte es doch nicht in München ebenso zu sein. — Dr. Baumgarten: Es war doch aber bekannt, daß in ganz Deutschland schlechtes Wetter herrschte. — Angekl.: Da ich keine Zeitungen lese, waren mir auch die Wetterberichte unbekannt. (Heiterkeit.) Auf Befragen R.-A. Luetgebrunes gibt dann Dr. Stein noch an: Nach seiner Verhaftung habe man ihn in den Turm geführt, wo alles eingehend untersucht, aber nichts gefunden worden sei. Sein Schlafzimmer habe sich in einem entsetzlichen Zustand befunden. Die beiden Leichen lagen blutüberströmt auf den Betten, das Bettzeug war vollkommen mit Blut getränkt. Sowohl Kern wie Fischer hatten Steins beste Anzüge angezogen.

Fenster und Decken waren zerschossen

und das Zimmer auch dadurch verunreinigt, daß Kern und Fischer, die zwei Tage dort gehaust hatten, ihre Notdurft im Raum selbst verrichtet hatten. — Beisitzer Prof. Reincke-Bloch: Wissen Sie denn, wie Kern und Fischer zu dem Entschluß gekommen sind, nach Saaleck zu fahren? — Angekl.: Saaleck macht den Eindruck einer unbewohnten Ruine. — Prof. Reincke-Bloch: In der Presse hieß es doch einmal, daß auch der aus dem Hamburger Gerichtsgefängnis befreite Oberleutnant Dittmar auf Saaleck ein Versteck gefunden habe. — Vors.: Diese Vermutung hat sich als unrichtig herausgestellt.

In der

Beweisaufnahme

bestätigt Frau Dr. Stein die Angaben ihres Mannes in allen Einzelheiten. Untersuchungsrichter Dr. Alken, der die Oertlichkeit eingehend geprüft hatte, bestätigte, daß man den Turm der Burg am Blitzableiter erklettern könne. — Kriminalkommissar Kagemann-Halle, der mit einigen Beamten auf die bei der Polizei eingegangene Meldung hin am Montag, den 17. Juli, die Anwesenheit Kerns und Fischers auf Burg Saaleck festgestellt hatte, sagt aus: Die Beamten haben die unteren Türen erbrochen, dann aber die Tür vom 2. zum 3. Stockwerk fest verrammelt gefunden. Als ich von der Rudelsburg telephonisch Verstärkung verlangte, sah ich plötzlich, daß

auf der Zinne von Saaleck zwei Leute

herumliefen, von denen der eine eine Flinte unterm Arm trug. Sie riefen: „Hoch Kapitän Ehrhardt. Wir sterben für unsere Ideale." Für mich stand es in diesem Augenblick natürlich fest, daß wir die Rathenau-Mörder vor uns hatten. Als dann die Verstärkung per Auto von Naumburg eintraf, verschwanden Kern und Fischer im Turm. Einer der Schupobeamten gab zunächst 5 Schreckschüsse nach dem obersten Turmzimmer ab und ich rief: „Leisten Sie keinen Widerstand. Es hat doch keinen Zweck mehr." Die beiden kamen aber nicht. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, habe ich dann weitere Verstärkungen holen lassen. Gegen Abend sind wir dann wieder in den Turm eingedrungen, haben die Tür nach oben erbrochen und fanden die beiden Gesuchten tot in den Betten vor. Kern lag friedlich mit gekreuzten Armen, während Fischer schräg über dem Bett hingeworfen lag. Ein Arm und ein Bein hingen auf den Fußboden herab. Nach unserer Feststellung müssen

die beiden mehrere Tage dort oben gewohnt

haben, denn am Sonnabend, den 15. Juli, haben sie noch, wie festgestellt wurde, im „Deutschen Haus" in Bad Kösen Abendbrot gegessen.

Dr. Malade aus Bad Kösen, der die Leichenschau vorgenommen hat, schildert das Verhalten Dr. Steins, den er sehr gut kannte. Dr. Stein sei furchtbar aufgeregt gewesen und habe ihm erklärt: „Da kommt man nun nach Haus und findet eine solche Schweinerei. Ich kenne ja die Leute überhaupt nicht." Als dann festgestellt wurde, daß Fischer sich drei Anzüge Steins übereinander angezogen hatte, rief Stein ganz erbittert: „Das sind ja meine Anzüge." Dann erklärte er dem anwesenden Staatsanwalt: „Ich stelle mich zur Verfügung. Ich habe mit der Sache nichts zu tun." Ich hatte dabei den Eindruck, so erklärte der Zeuge, daß Dr. Stein vollkommen aufrichtig und ehrlich sprach. — Reichsanwalt: Wie hat er sich denn politisch betätigt? — Zeuge: Er gehörte der Deutschen Volkspartei an und hat auch früher für sie gearbeitet. — Vors. zu Dr. Stein: Haben Sie nicht auch für das „Leipziger Tageblatt" geschrieben? — Angekl.: Jawohl. Ich war langjähriger Mitarbeiter für den wirtschaftlichen Teil des „Leipz. Tagebl.". — R.-A. Dr. Luetgebrune überreicht die von Dr. Stein, der Vorsitzender der „Türingischen Burggemeinden" ist, herausgegebene Zeitschrift „Burg und Wald", deren Einleitung gewissermaßen sein politisches Glaubensbekenntnis enthält.

Nachdem auf weitere Zeugenvernehmung verzichtet und die Beweisaufnahme abgeschlossen war, führte Reichsanwalt Dr. Feisenberger aus, daß die

Schuld Dr. Steins nicht erwiesen

sei, nicht einmal ein begründeter Verdacht gegen ihn bestehe. Die Verdachtsmomente seien entkräftet worden. Leider lägen die Verhältnisse heute so, daß für gewisse Kreise schon eine Reise nach München verdächtig sei. Es sei jedoch nicht erwiesen, daß eine Verbindung Dr. Steins mit gewissen Münchener Kreisen bestehe. Er habe auch kein Recht zu der Annahme, daß Kern und Fischer auf Saaleck eingetroffen seien, bevor Stein seine Wohnung verlassen habe. Er beantrage daher Freisprechung. Anders lägen die Dinge bei Dietrich, der ja geständig sei. Seine Begünstigung könne nicht als leichte Straftat angesehen werden, da es sich um feigen Meuchelmord handelte. Nicht einem Teil, sondern einem Parricida habe Dietrich Hilfe geleistet. Auch Kameradschaft habe ihre Grenzen. Der Reichsanwalt beantragte daher 9 Monate Gefängnis. — R.-A. Anz beantragte die gerichtliche Feststellung, daß Dr. Stein für die Untersuchungshaft Schadenersatzansprüche zuständen.

Für Dietrich führte Dr. Luetgebrune aus, daß Dietrich sich nicht der vollendeten Begünstigung, sondern eines straflosen Begünstigungsversuches schuldig gemacht habe, und daß er deshalb freizusprechen sei. Der Beklagte, den alte Kameradschaft mit Kern verbunden, habe sich mutig zu seiner Tat bekannt und verdiene deshalb keine drakonische Strafe.

Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Der Angekl. Dr. Stein wird von der Anklage der Begünstigung freigesprochen. Der Angekl. Dietrich wird wegen Vergehens gegen § 5 Ziffer 1 der Verordnung vom 26. Juni zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wird auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Freisprechung erfolgte, der Reichskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last. In der

Begründung

heißt es, daß der Gerichtshof bei Dietrich die Verordnung vom 23. Juni zur Anwendung gebracht habe, obgleich der § 5 sich nicht glücklich ausdrücke. Die Frage, ob überhaupt eine Begünstigung vorliege, habe der Gerichtshof bejaht, denn nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts genüge eine Handlung, die generell geeignet sei, einen Erfolg herbeizuführen, um sie als strafbare Versuchshandlung zu betrachten. Das Gericht habe erwogen, daß Dietrich mit seiner Tat Meuchelmörder begünstigt habe, daß er andererseits sich aber in einem tragischen Konflikt befunden habe und daß es sich nicht um unedle Motive handelte. Bei Dr. Stein mußte Freisprechung erfolgen, da seine und seiner Frau Angaben in keiner Weise widerlegt worden seien.

Briefkasten der Redaktion.

F. W. 22. Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Berlin, Jägerstr. 11. Geschäftszeit 9—5 Uhr. — M. 10. Zum Einkochen soll man nur Messing- oder Kupfergefäße verwenden. Der Geschmack läßt sich vielleicht durch nachmaliges Auskochen in irdenem Gefäß beseitigen. — R. 1. 1. Rein. 2. 100 M. 3. Abraham: „Theorie des modernen Sozialismus", 60 M. 4. Rein. — B. 36. Uns sind keine billigen Unterrichtskurse in den beiden Sprachen bekannt; fragen Sie beim Sekretariat der Universität an.

Wirtschaft

Um die Devisenregelung.

Die Industrie- und Handelsverbände laufen gegen die Devisenverordnung Sturm. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man annehmen, daß die Meinung der Herren Syndici der Verbände und der sattsam bekannten Sachverständigenausschüsse, die die meist katholischer sind als der Papst, allgemein die Meinung der hinter ihnen stehenden Leute wäre. Sonst wäre es nicht denkbar, daß Handelsblätter, die ihre Aufgabe in der Förderung der sorgsam abgewogenen volkswirtschaftlichen Interessen der Industrie und des Handels sehen, immer wieder und eindringlich regelnde Eingriffe in den Devisenverkehr fordern. Daß aber auch innerhalb der Industrie selbst die Meinungen sehr geteilt sind, davon zeugt ein Artikel, den Herr Maximilian Auerbach in der Zeitschrift „Deutsche Konfektion" geschrieben hat und dessen Inhalt wir im Auszug wiedergeben:

„Die Devisenfrage ist nur dann zu lösen, wenn die Regierung auf dem Wege, den sie beschritten, nicht nur standhält, sondern die Devisenordnung so ausbaut, daß nur diejenigen Devisen einem Kaufmann zugebilligt werden, die unbedingt zur Bezahlung der direkt aus dem Ausland bezogenen Rohmaterialien gebraucht werden. Das ist nur dann möglich, wenn die Originalaufträge, Originalrechnungen und Frachtbriefe vorgelegt werden, um prüfen zu können, daß auch die Ware importiert worden ist. Selbstverständlich, da die Spinnereien und Fabrikanten sich schon seit langer Zeit einen Teil der Ware in Devisen haben bezahlen lassen, muß auch rückwirkend geprüft werden, wo dieselben geblieben sind. Auch die Auslandskonten, die einige Fabrikanten eingeführt haben, sind zu prüfen, da es ja Fabrikanten gibt, die ihre Zahlungen nach ausländischen Plätzen dirigiert haben. Der Grundsatz, daß ein deutscher Kaufmann an einen Deutschen nur in deutscher Währung zu zahlen hat, ist ganz selbstverständlich, und es ist geradezu unerhört, daß für in Deutschland hergestellte Rohmaterialien ausländische Währung verlangt wurde.

Wenn auch die Regierung etwas spät eingegriffen hat, so ist es doch noch nicht zu spät, um energisch durchzugreifen. Die Devisenordnung vom Februar ist ja kaum von den Kaufleuten beachtet worden. Es war seit Monaten schon nicht mehr möglich, von Textilfabrikanten Ware zu bekommen resp. zu beordern, wenn man sich nicht entschlossen hat, in ausländischer Währung zu kaufen. Ich möchte die Behauptung aufstellen, daß es in Holland kaum soviel Gulden gibt, wie in Gulden bestellt werden mußte. Eine große Lücke in der Verordnung ist, daß den in Deutschland befindlichen Ausländern der Handel mit Devisen größtenteils gestattet ist. Dadurch werden natürlich kolossale Schiebungen ermöglicht.

Vom Preise eines Meters Tuch oder Wollstoff entfallen höchstens 25 Proz. auf ausländische Materialien, so daß die Löhne, Farbmaterialien, Nutzen, Appretur, alles, was der Fabrikant in deutscher Währung bezahlt hat, auch in ausländischer Währung bezahlt werden mußten. Bei Baumwollfabrikaten entfallen höchstens 40 Proz. des Preises auf ausländische Rohmaterialien, und verhält es sich hier ebenso. Wenn die Importeure, d. h. die Spinner, sich ihre Arbeitslöhne, für Waschen, Kämmen, Appretieren, Steuern, Umsatzsteuern und exorbitanten Nutzen in ausländischer Währung haben bezahlen lassen, so werden sie auf Jahre hinaus für ihre Importen Devisen besitzen, so daß ihnen so lange der Ankauf von Devisen untersagt werden muß, bis sie dieselben, die sie sich widerrechtlich angeschafft haben, für die deutsche Wirtschaft verwertet haben. Wenn eine norddeutsche Spinnerei 30 Proz. Dividende und 50 Proz. Bonus nach riesigen Abschreibungen, bei einem Aktienkapital von 50 Millionen für das Werkerneuerungskonto 50 Millionen verwendet hat, so ist das der schlimmste Wucher, der je in der Weltgeschichte dagewesen. Traurig ist es nur, daß man dieser Gesellschaft nicht schon vor Monaten das Handwerk gelegt hat. An dem Beispiel dieser Spinnereien kann man recht ersehen, daß dieselben eine Goldsubstanz besitzen, und wer eine Goldsubstanz besitzt, hat nicht notwendig, derartige Preise zu fordern, weil er ja immer wieder weiter arbeiten kann."

Der Verfasser fordert weiter das Verbot der Fakturierung in fremder Währung, die bekanntlich jetzt noch erlaubt ist, verlangt die Sanierung des Reichshaushalts und schärfstes Einschreiten gegen die Preispolitik der Syndikate.

Jedenfalls zeigen diese Anregungen eines Großkonfektionärs, daß die Regierung für manche Gewerbezweige eher zu wenig weit gegangen ist, anstatt zu weit, wie jetzt die Verbände behaupten. Damit ist der Wert der Proteste der Industrie aber erheblich abgeschwächt, und er sinkt in ein Nichts zusammen, wenn man berücksichtigt, daß der Kampf gegen eine Devisenregelung auch vom Privatinteresse der Dollarbesitzer und der Nutznießer der Geldentwertung getragen wird.

Der Internationale Freihandelskongreß wurde Montag vormittag in Frankfurt a. M. eröffnet. Lord Sheffield, der Anreger der Konferenz, wurde zum Vorsitzenden der Tagung gewählt. Vorträge hielten Reichstagsabgeordneter Reinath über die Freiheit der Wirtschaft; Reichsminister a. D. Gothein über Valuta und Freihandel und Lord Beauchamp über Antidumping-Maßregeln. An der Diskussion beteiligten sich besonders Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg, Minister Südekum und Prof. Dr. Dietzel-Bonn.

Die Internationale Eisenbahnkonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Die Konferenz nahm einen Statutenentwurf an, der ein Organ zur Förderung der Wiederaufnahme des internationalen Verkehrs unter dem Namen Internationale Eisenbahn-Union vorsieht. Die Verwaltung der Union übernimmt ein aus 12 Verwaltungsmitgliedern bestehendes Komitee, zu dessen Vorsitzenden der älteste Direktor der französischen Eisenbahnen Mange ernannt wurde. Die drei Vizepräsidenten werden von Deutschland, England und Italien gestellt.

Stinnes hat sich in den Besitz eines Aktienpakets der Berliner Handelsgesellschaft gesetzt, das ihm fast ein Drittel der Aktionärstimmen in diesem großen Bankunternehmen einbringt. Die Handelsgesellschaft war bisher das bedeutendste Finanzierungsinstitut der AEG. Es bleibt abzuwarten, ob diese Verbindung nun auch zwischen den beiden großen konkurrierenden Konzernen AEG. und Rheinelbe, die bereits im Glühlampentrust zusammenarbeiten, eine engere Gemeinschaft herbeiführt.

Folgen des Marksturzes im Saargebiet. Der erneute katastrophale Sturz der Mark hat im Saargebiet ein ungeheures Emporschnellen der Preiskurven für alle Lebens- und Bedarfsartikel hervorgerufen.

Einige Beispiele: Ochsenfleisch mindestens 500 M., Schweinefleisch 600 M., Kalbfleisch 550 M., Gefrierfleisch 370 M., Margarine 500—550 M., Butter 1000 M. das Pfund, ein Ei 80 M. Ferkel kosten 6000—15 000 M. Für Milch setzen die Landwirte immer mehr ihre Frankenforderung durch: in St. Ingbert z. B. kostet der Liter 90 Centimes, d. h. nach dem heutigen Kursstand 300 M. Angesichts solcher Teuerung werden auch Löhne mehr und mehr in Franken gefordert.

Rußlands Lokomotivkäufe. Professor Lomonossow teilte einem Berichterstatter mit, daß von 700 in Deutschland bestellten Lokomotiven bereits 680 eingetroffen seien. Schweden habe 130 geliefert. Infolge der Wiederaufnahme des inländischen Lokomotivbaues würden die Auslandsbestellungen eingestellt. Schwedische Firmen bemühten sich um Konzessionen zum Lokomotivbau in Rußland.

Gegen Grippe und Schnupfen hilft Goldfarb's Gesundheitstabak

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus 7 Uhr: **Figaros Hochzeit**

Schauspielhaus 7 Uhr Zum 1. Male: **George Dandin. Der Arzt wider Willen**

Deutsch. Theat. 7½: Tänze Niddy Impekoven 2401—2500. 7. Abonnem.-Vorst. 7½: Der Bund der Jugend. Donnerst. 2501-2600 7. Abonnem.-Vorst. 7½ Uhr: Der Bund der Jugend

Kammerspiele 7 Uhr zum 1. Male: Timotheus in flagranti. Do. 8: Timotheus in flagranti

Gr. Schauspielh. (Karlstraße) 7½ U. Der Widerspenstig. Zähmung. Kloeller, Bergner, Graetz. Do. 7½: Der Widerspenstigen Zähmung. Kloeler, Bergner, Graetz. Sonntag, d. 29. Okt., 2½ U: Danton

Theater i. d. Königgrätz. Str. 8 U.: **Jüdin v. Toledo** (Straßs, Deutsch, Hans, Pohl, Steude, Lieven, Roch). Do.: Wand. Gaud. Kreisler

Komödienhaus 8: **Henne im Korb** E. Edenburg, E. Alexander.

Berliner Th. 7.15: Madame **Pompadour** Fritzi Massary a. G. Roberts, Wirl, Amlel

Residenz-Th. Heute 7 U. z. 1. Male: Gastspiel **Richard Alexander** als Schlafwagenkontrolleur. Hansi Arnstädt, Adele Sandrock, Hermann Böttcher

Trianon-Th. Täglich ¾8 Uhr: Erika Glässner in **Lissi** die Kokotte. Albers. Kettner

Reichshallen-Th. Allabendl. 7½ Uhr. Sonntag nachm. 3½, halbe Preise. **STETTINER Säng.** Dönhoff-Bratl'l Tel. 1½ 8.

Volksbühne 7½ Uhr: **Die Ratten**

Lessing-Th. Heute u. morg. 7½: **Vater u. Sohn**. Freitag 7: Faust

Deut. Künstler-Th. 7½ Uhr: Käthe Dorsch in: **Madame Sans-Gêne**. Donnerst. 7 U. z. 1. M.: Käthe Dorsch in Liebelei. Die Lore

Central-Theater Der große Erfolg 7½: D. Kleinbürger

Deutsch. Opernhaus 7½ Uhr: **Die Bohème**

Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½ Uhr: **Fidelio**

Intimes Theater 8 U.: Heute nicht! Die Leiter! FrauAdas G. m. b. H.

Lustspielhaus 8 Uhr: Schule der Kokotten

Metropol-Theater 7½ U.: **NewYork-Berlin**

Stg. 3 U.: Bajadere

Neues Operett.-Th. 7½: Die schwarze Rose

Neues Th. am Zoo 7½ Uhr: Dorine und der Zufall. Operette v. Gilbert

Neues Volkstheater 7½ U.: **Michael Kramer**

Renaissance-Th. Hardenbergstr. 6. 8 U.: Miß Sara Sampson

Schiller-Th. Charl. Uhr: **Die Ehre**

Thalia-Theater 7½ Uhr: **Prinz Don Juan**

Th. a. Nollendorfpl. 7½ U.: **Dein Mund ...** Stg. 3½: Verl. Leute

Theater in d. Kommandant. Str. 8 U.: **Der Geschlagene**

Wallner-Theater 8 U.: Die kleine Sünderin

Theat. a. Kottbus. Tor Moritzplatz 16077. Jeden Abend 7½ U. und Sonntag nachm. 3 Uhr **ELITE-Sänger** Volkspreise! Vorvkf. 11-1½ u. 4-6

Komische Oper

(7½) Dir.: James Klein (7½)

Die große internationale Revue in 25 Bildern:

Europa spricht davon!!

Uebertrifft Paris und London an Pracht und Ausstattung und ist das Fabelhafteste, was auf einer Bühne gezeigt worden ist

6 Pracht-Ballette!! 200 Mitwirkende!!

Mister Jackson v. Alhambra-Theater in London mit seinen englischen Girls

Hauptdarsteller: Margit Suchy, Rosa Felsegg, Balzer-Lichtenstein, Max Landa, Albert Kutzner, Bruno Kastner, Arnold Rieck, Mizi Meteika, Else Reval, Walters, Spira, Bartels usw.

Vorverkauf ununterbrochen.

Der Blaue Vogel

Goltzstraße 9. Nollendorf 1613

Allabendlich 8½ Uhr: Das neue dritte Programm. Vorverkauf an allen Theaterkassen und an der Kasse d. Theaters v. 11—2 u. ab 6 Uhr abends

Russ.-Rom. Theater Russisch. Ballett. Dir.: Bor. Romanoff, Ballettm. des ehem. kaiserl. Theaters in Petersburg. Elena Smirnova, Primaballerina, Anatolij Obouchoff, 1. Solotänzer v. ehem. kais. russ. Theater, Elsa Krüger, Claudia Pawlowa und das Corps de Ballett. Friedrichstr. 218 (Apollo-Th.) Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr. Vorvkf. v. 11 Uhr ab, außerdem b. Werth u. anderen Vorverkaufsstellen

URANIA Taubenstr.: 8 Uhr: Mensch vor 100 000 Jahren — Kl. Saal 8 U.: Dr. Hirschfeld: Sexuelle Hygiene. Invalidenstr.: 8 Uhr: Der Großglockner und Gastein

Circus Busch Tgl. 7½, Sonn. nachm. 3 Uhr. Noch wenige Tage! **Das Gehirn als Telefunk.-Station** u. die Oktober-Sensationen. Telef. Werth. u. Circusk.

Wien-Berlin

Unterhaltungs-Varieté. Jägerstr. 63a

4 Uhr Der heitere Nachmittags-Tee | **8 Uhr** Das sensationelle Varieté-Programm

Ab 11 Uhr: Humor, Stimmung, Gesang mit grossem Orchester. Vorzügliche Küche. Grosse Bier-Abteilung.

Kleines Th. Täglich 8 Uhr: **Agnes Jordan**. Jrene Triesch, Olga Limburg, Eugen Burg

Folies Caprice Linienstr. 132 (Oranienbg. Tor). Tägl. ¾8 Uhr: Madame Cocotte. Freitag, 27. d., ¾8 U. Premiere mit **Siegfr. Berisch**

Wintergarten Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Einfach möbliert **Zimmer** p. sofort od. 1. November 22 gesucht. Off. unt. J. H. 321 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Zinn Gold-, Silber-Bruch, **Quecksilber**, Blei, Kupfer, Platin usw. kauft z. Engrospreise Scharnow, Lange Str. 35 am Schlesischen Bahnhof

Spez.-Beh. nur für **Ischias** 15 Tag. beseit. Invalidenstraße 108, v. 10-2. Jacoby

Casino-Theater Nur noch bis 2. Nov. 8 Uhr: Lämmelmanns Bummelfahrt

Walhalla-Theat. Tägl. 7½: **Die tolle Lola** Musik von H. Hirsch. Molly Wessely, Paul Heidemann

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7½ U.: **Bachstelzchen**

Suchen dringend von Privaten zu Börsenpreisen

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Zahngebisse, Juwelen

Goldwarenfabrik H. Schneider & Sohn jetzt Französische Straße 15, vorn II

Juwelen-Ankauf

Gold-, Silbergegenstände z. höchsten Auslandskurs. **Köthener Str. 20, part.** am Potsdamer Platz. Geöffnet von 9—4 Uhr

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die ... in **Emma Fengler** Friedrichshagen, Friedrichstr. 100 am 19. Oktober gestorben ist.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Unser Kollege, der Hofer **Hermann Ittershagen** Reinickendorf-Ost, Luisenweg 23 ist am 24. Oktober gestorben.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 26. Oktober, abends 6 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt.

Ferner den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der ... **Walter Dierlinger** Simon-Dach-Str. 24 am 21. Oktober gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet 128/13 Die Ortsverwaltung.

Rustica mit schräger Spitze

Die Feder unserer Zeit

Brause & Co., Iserlohn

Fugenlose **Trauringe** Dukat.-Gold, 900 gest. genauester Tagespreis 333—585 gest. in reicher Auswahl. Namen und Datum umsonst. Lager gleich mitzunehmen.

Trauringfabrik G. Alb. Thal, C 19. Neydelstr. 5 (Spittelmarkt). Zur Beachtung! Wir sind das einzige Spezialgeschäft Deutschlands, welches mit direktem Verkauf an Private nur Trauringe führt. Garantieschein für Goldgehalt!

Kriegsanleihe wird zu 84% nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.

Nur beste Qualitäten! Keine Reklameware!

Neue Eingänge bis 50% teurer!

Wo gibt's

Entzückende Pelzmäntel in weiter Glockenform, Ia Qualität 130 000.-

Bibrettmäntel, Mohär a. Damassséfutter 27 500.- 36 000.-

Astrachanmäntel	8500, 12750	Sealplüschmäntel	26000, 35000
Persianer-Mohärmäntel	24000	Flauschmäntel	6500
Affenhautmäntel	10500	Hymalayamäntel	7600
Kammgarn-Röcke	2650	Tuchröcke	5500
Entzückende Mäntelkleider	8500	Gabardine-Modellkostüme	22500

Strickjacken, reine Wolle 2700 Mk.

Bei **Westmann**

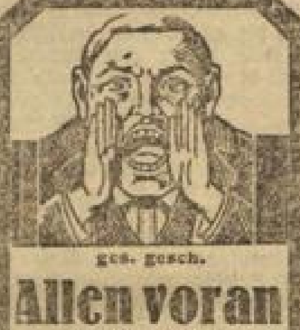
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a — 2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Ehrlich bedient werden Sie in der bekannten Goldankaufsstelle von **Richard Herrmann, Wilhelmstr. 39,** nahe Potsdamer Pl.

für **Gold-**Bruch, **Platin-, Silbersachen,** sowie **Brillanten,** alte Münzen, Zahngebisse, Uhren, Ringe, Ketten usw.

zahle ich unbedingt die reellsten und höchsten Tagespreise. Der weiteste Weg zu mir lohnt sich sehr. Bei Ankauf Fahrgeldvergütung

Gegründet 1863. **Juwelen** Brillanten und große Steine, goldene Uhren kaufen zu hohen Preisen aus Privathand. Gebr. Bölke, Berlin, Hochstr. 11. Teleph. Kurfürst 5033.



ges. gesch. **Allen voran** beim Einkauf von **Brillanten, Platin, Gold- u. Silber-Bruch**, Uhren, Zahngebissen, Ketten, Münzen, Bestecken. Die renommierte Firma **Juwelier H. Wiese** Artilleriestraße 30, 5 Min. vom Bhf. Friedrichstraße u. **Passauer Str. 12** (Ecke Augsburger Straße) 3 Minuten v. Wittenbergpl. Zoo. Tel.: Norden 1..., Eingetr. Firma. Eigene Schmelze.

Jedes Wort 12 M. Das fettgedruckte Wort 14 M. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 8 M., jedes weitere Wort 6 M. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **bis 4½ Uhr nachm.** in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, aufgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Verkäufe

Auf Teilzahlung. Elegante Herrenbekleidung, Winteranzüge, Winterschlüpfer, Cutaways, Hosen, Maßverarbeitung. Großes Lager. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Rosenthaler Str. 22a, nahe Rosenthaler Platz. Geöffnet 9—12, 3—7.

Gelegenheitskäufe in Bettwäsche spottbillig: Bettbezüge, Linon, Dimit, Damast, Züchen, Handtücher, Wäschestoffe, Hemden, Beinkleider. Riesenauswahl. Teppiche, Gardinen, Brücken, Diwandecken, Tischdecken, fertige Betten. Keine Lombardware. Nur im Wäschehof, Leihhaus Moritzplatz 58a.

Anzüge, Winterpaletots, Winterschlüpfer, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, prachtvoller Blaufuchs, Silberfuchs, Zobelfuchs, außerdem elegante Katzenjacke, Sportpelz, billig verkäuflich. Gelbmann, Alexandrinenstr. 44 II, Ecke Kommandantenstraße.

Kreuzfüchse, Zobelfüchse, Silberfüchse, Pelzmäntel. Täglicher Riesenverkauf zu Sensations-Sommerpreisen. (Keine Verfallware.) Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahnhof — Hochbahnhof).

Anzüge, Schlüpfer, Paletots spottbillig, Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Halleschen Tor) verkauft spottbillig elegante Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Pelzmäntel, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Rassehundeverk. Schäferhunde, Schutzhunde, Hundefutter, Dressurbuch, 125.—, verkauft Schollamb, Kupferanstalt Vollstädtstraße 75. 118/14*

Teppiche, herrliche Persermuster, Diwandecken, Brücken, billige Gelegenheit. Reichte, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5 III. 181/17*

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Manteuffelstraße 108 Laden. Hochbahn Oranienstr.

Opossumpelz, Kragen 750.— an, Opossumkelle 450.— an, Schalkragen und Manschetten, Garnitur 4500.— an, Weißfuchs, Kreuzfuchs 1800.— an, Prachtvoller Silberwolf. Entzückende Katzenjacke. Viele Gelegenheitskäufe. Boeckhstraße 10, II. Nähe Bayrischer Platz.

Bettwäsche. Aussteuerwoche bis 28. Einzelne Deckbettbezüge von 985.—, Kissen 345.—, Laken 650.—, Inlette 1825.—, Doppelgarnituren 1800.—, 6800.—, Wäschestoffe, Handtücher, Ueberschlaglaken. Damaste billigste Engrospreise. Reelle, fachmännische Bedienung. Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik, Gräfestraße neunundbreißig (Hasenheide), Brunnenstraße 19 (Rosenthalerplatz).

Versuch macht klug! „Leihhaus" Brunnenstraße 5. Firma achten! Täglich großer Verkauf mahmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesen-Auswahl. Pelzwaren: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Kaninjacken, Seefmäntel, Kreuzfüchse usw. zu staunend billigen Preisen. Keine Lombardware.

Monatsanzüge, Winterpaletots zu staunend billigen Preisen. Roh, Germanstr. 25/26, früher Mulackstraße.

Weingartens Pfandleihe, Prinzenstraße 63, verkauft billig erstklassige Monatsgarderobe, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Cutawayanzüge, Paletots, Schlüpfer. 124/2*

Wintermäntel 850.—, Flauschmäntel, Astrachanmäntel spottbillig. Kallweit, Charlottenburg, Bismarckstr. 59. II.

Bettwäsche billig! Große Vorräte von Deckbetten noch zu altem Preis von 960.—, Kissen 275.—, Laken 600.—, Inlette riesengroße Auswahl. Wäschestoffe 200.—, Handtücher 42.—, Tischtücher, Servietten, Wischtücher in enormen Mengen. Allerletztes, außerordentliches Angebot, da enorme Preissteigerungen zu erwarten sind. Zentral-Bettwäschefabrik, Charlottenburg, Berlinerstr. 90, Friedenau, Rheinstr. 30.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz).

Kreuzfüchse, Moskofüchse, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Möbel

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in seltener Auswahl, bequemste Zahlweise, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48.

Möbel, Bar- oder Teilzahlung. Kleinste An- und Abzahlung. Kostenlose Lagerung. Landwehr, Müllerstraße 7 (Weddingplatz).

Möbel, große Auswahl, in Nußbaum und eichenen Schlafzimmern, farbigen Küchen, einzelnen Möbelstücken. Eventuell Zahlungserleichterung. Görlich, Stralauer Platz 1—2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof.

Einzelmöbel. Komplette Zimmer, Chaiselongues, Metallbetten, Küchen. Bar- sowie Teilzahlung. Spottbillig. Wenger, Marsiliusstraße acht (Alexanderplatz).

Chaiselongues, Sofas, Auflegematratzen, Patentmatratzen 2600, Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Chaiselongues 1800.—, Metallbetten 2000.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstell..., Meike, Brunnenstraße 52a, Quergebäude.

Gelegenheit, Kleiderschrank 3500.—, Vertiko 2500.—, Umbaue, Sofas, Büfett 5500.—, Trumeaux, Schreibtisch 7500.—, Waschtoiletten 1900.—, Flurgarderoben, Speisezimmer, Rohrstühle, große Auswahl in Einzelstücken. Chaiselongue 3000.—, Bettstellen verkauft Gottlieb, Rügenerstraße 13, Bahnhof Gesundbrunnen. Versand auch nach außerhalb. Lieferung frei Haus.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35.

Grammophone, Eichenapparate, mit 10 Platten 4000.—, neue und gebrauchte, spottbillige Gelegenheiten. Zwigers, Charlottenstraße 74/75.

Kaufgesuche

Glühstrumpfasche kauft Blümel, Elsasserstraße 25a I.

Metallabfälle, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zahngebisse, Münzen höchstzahlend. Christionat, Köpenickerstraße 30 (schräggegenüber Adalbertstraße).

Fahrradankauf, Linienstraße 19. [1148]*

Säcke kauft Bauer, Gollnowstr. 9.

Klaviere, Flügel, Perserteppiche sucht dringend Herrn. Pallasstr. 9 (Anruf: Kurfürst 9194).

Grammophonplatten, Stück 60.—, trichterlose Grammophone kauft Zwigers, Charlottenstraße 74/75.

Korkflaschen und Steinkruken kauft Germania-Versandhaus, Große Frankfurter Straße 63, Königstadt 6334.

Perser und deutsche Teppiche kauft höchstzahlend Reichte, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 5. Tel. Neukölln 9123.

Holzschrauben, Nägel kauft Elsholz, Friedrichsgracht 1.

Alte Schallplatten in großen Mengen Kilo 300 M. kauft Ringewald, Schreinerstr. 57, Hof parterre; John, Großbeerenstr. 9, Laden.

Alte Geigen, Mandolinen kauft höchstzahlend Arndt, Utrechterstraße 10.

130 000 Mark zahlt wirklich für kreuzsaitige Pianos wegen dringenden Bedarfs Voigt, Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 36. Telephon: Neukölln 9777.

Metallschmelze, Neanderstraße 35 (nur im Laden) kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Brillanten, Golduhren, Silberuhren, Schmucksachen, Gebisse, Bruch kauft Wertzentrale, Oranienstraße 136, nur 1. Etage.

Kugellager, Kugeln, Magnete, Vergaser, Zündkerzen kauft höchstzahlend A. Bilz, nur Reinickendorferstraße 46, Hof parterre.

Fahrradankauf, höchstzahlend. Gitschinerstraße 78.

Laß, Alexanderstraße 8a, kauft Pelzmengeläser, Wäsche, Stoffe, Gardinen, Garderoben, Partiewaren.

Nähmaschinenkauf, auch schadhafte. Dudow, Moritzplatz 16 174.

Zahngebisse, Goldbruch, Silbersachen kauft Schneider, Brunnenstr. 41, vorn I.

Nähmaschinen kauft höchstzahlend Kalisch, Nürnbergerstr. 61. Steinplatz 9321.

Kugellager kauft ständig Mechanische Werkstatt, Rheinsbergerstr. 78. 462*

Frauenhaar, per Gramm 1.50, kauft Haarhandlung, Grünerweg 90, 2—7.

Schallplatten, zerbrochene, abgespielte, Stück bis 150.—, Kilo über 300.—, zahlt grundreell Weissich, Friedrichstraße 9 und Frankfurter Allee 294.

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge suchen dringend Seifengeschäfte, Grundstücke. Penen, Chausseestraße 110, Potsdamerstraße 63. Anrufen: Norden 62. Kurfürst 3016.

Flüchtling sucht beliebiges Geschäft oder Grundstück mit tauschloser Wohnung. Angebote unter F. 43 an die Hauptexped. des Vorwärts.

Unterricht

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse Herren-, Damenschneiderei, Putzkurse. Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse, Schnittmuster.

Verschiedenes

Ehescheidungen, Strafsachen, Beleidigungssachen, früherer Landrichter, Lothringerstraße 47.

Vertrauensvolle Untersuchung Hebamme Hartwig, Reichenbergerstr. 141, Görlitzer Bahnhof. (Hochbahnstation Oranienstraße).

Vertrauensvolle Auskunft, langjährige Erfahrung. Frau Erdmann, Stralauer Platz 8—9, linker Seitenfl., II, direkt Schlesischer Bahnhof. Auch Sonntags.

Detektivbureau Gutschel, Chausseestraße 77. Fernspr. Norden 7936. Beobachtungen, Ermittlungen. Auskünfte allerorts.

Geldverkehr

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Pößner, Große Frankfurterstr. 141.

Geld sofort, Ratenrückzahlung. Krampis, Linienstr. 89 (Rosenthalerpl.).

Sofort Geld, Ratenrückzahlung. Milton, Weckstraße 12.

Pfandscheine, Wertgegenstände kaufen mit Rückkaufsrecht, behördlich konzessioniert. Harder u. Co., Neue Roßstr. 7.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Klempner für Bau und Rohrlegerei, Stunde 150.—, verlangt Krause, Zehlendorf, Kaiser-Wilhelmstr. 20. 1213

Botenfrauen und Männer

stellt sofort ein

Tölz, Immanuelkirchstr. 24

Fischer, Bastianstr. 7

Schmidt, Bärwaldstr. 42.

Lindenstr. 3, Laden,

Hauptexpedition Vorwärts.